



Jahrheft der Stadt Illnau-Effretikon

2025

Abbruch – Aufbruch

Vom grossen Umbruch im Zentrum von Effretikon

INHALT

- 1 Vorwort
- 2 Zum Thema
- 3 Verdichtetes Zentrum in grüner Umgebung
- 12 Attraktiv für die einen – zu teuer für die anderen
 - 12 Gekündigt – wohin?
 - 15 Mehrarbeit für das Sozialamt
 - 16 Am Rosenweg wächst hoch ein Haus
- 18 Grüne Bänder im Asphalt
- 22 Silberstreifen am Gewerbehorizont
 - 23 Massgeschneiderte Betriebe im Bellis
 - 26 Eine neue Heimat für das MS-Zentrum
 - 28 Das Zentrum soll aufgewertet werden
 - 29 Was Gewerbetreibende umtreibt
- 30 Chronik November 23 – Oktober 24

Umschlag vorne

Oben links: Ehemalige Druckerei Effretikon im Oktober 2021

Unten links: Westflügel des «Rütlihofs» im November 2024

Rechts: Sicht im September 2024 auf das Baufeld Rosenhof und im Hintergrund auf das ehemalige Jelmoligebäude sowie das Wohn- und Gewerbehaus Bellis

Umschlag hinten

Links oben: Leere Wohnhäuser im Februar 2024, siehe nächstes Bild

Unten links: September 2024: Hier entstehen preisgünstige Alterswohnungen und der Stadtgarten.

Unten Mitte: Baufeld Rosenhof im Oktober 2024

Rechts: Wohn- und Gewerbehaus Bellis im Januar 2024

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Nach jahrelanger Planung und politischen Diskussionen verändert sich das Zentrum von Effretikon mit beachtlicher Geschwindigkeit. Diese Entwicklung markiert die zweite grosse Umgestaltungsphase nach den 1960er- und frühen 1970er-Jahren. Damals hatte sich die Zahl der Einwohnenden innert kürzester Zeit mehr als verdoppelt von rund 6'000 auf 14'000. Ein Anstieg, der sich so kaum je wiederholen wird.

Heute folgt der Fokus dem Konzept des «verdichteten Bauens», wie es das Raumplanungsgesetz des Bundes vorschreibt. Ziel ist es, die Siedlungsentwicklung nach innen zu fördern, um kompakte Ortszentren zu schaffen, dabei jedoch auch eine hohe Wohnqualität zu gewährleisten. Heute leben in Illnau-Effretikon rund 17'800 Einwohnerinnen und Einwohner.

Bereits 2015 definierte der Stadtrat die Ziele für Effretikon als regionales Zentrum bis zum Jahr 2030: Es soll eine lebendige Durchmischung von Dienstleistungsbetrieben, Verkauf, Gastronomie, Wohnen und hochwertigen Aufenthaltsflächen entstehen. Sie sollen zum Begegnen und Verweilen einladen. Der Stadtrat rechnet dabei mit einer moderaten Entwicklung der Zahl der Einwohnenden auf rund 19'000. Diese Vision wurde in sogenannten Masterplänen und Freiraumkonzepten mit hohen städtebaulichen Anforderungen konkretisiert. Dennoch bleiben die direkten Einflussmöglichkeiten der Stadt in vielen Bereichen begrenzt. Um bei der aktiven Mitgestaltung mitzuwirken, erstellte der Stadtrat einen «Wunsch Katalog» für das Angebot an Geschäften und Dienstleistungen. Diese «Wünsche» sollen mit den Grundeigentümern abgestimmt werden. Zusätzlich sollen der geplante Stadtgarten und weitere kleine Plätze die Lebensqualität im Zentrum erhöhen.

Als gebürtiger Effretiker erachte ich die Neuentwicklung des Zentrums als überfällig, nachdem sich das dortige Stadtbild über Jahrzehnte nicht mehr veränderte. Natürlich können sich nicht alle mit der neuen Architektur oder der höheren Bebauungsdichte anfreunden. Viele Menschen

verlieren ihre teilweise sehr günstigen Wohnungen und damit verbundene langjährige nachbarschaftliche Verbindungen. Nicht alle können sich die neuen Wohnungen im Zentrum leisten. Auch der Rückgang des Einzelhandels lässt sich durch die baulichen Massnahmen nicht stoppen.

Trotzdem hoffe ich, dass diese umfassende Umgestaltung frische Impulse setzt und zu einem lebenswerten und attraktiven Zentrum führt. Es soll die Bevölkerung unter anderem einladen, lokal einzukaufen, Zeit dort zu verbringen und sich nach Abschluss der Bauarbeiten wieder zu begegnen.

Mein Dank gilt all jenen, die Einblick in den Verdichtungsprozess ermöglichen und ihre Erfahrungen teilen. Insbesondere danke ich dem Redaktionsteam, das sich der herausfordernden Aufgabe gestellt hat, den Umgestaltungsprozess von Effretikon zu dokumentieren.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine spannende Lektüre.

Marco Nuzzi, Stadtpräsident

Zum Thema

ABBRUCH – AUFBRUCH

Vom grossen Umbruch im Zentrum von Effretikon

Was zurzeit in Effretikon geschieht, beschäftigt die Gemüter: «Warum werden grosse Teile des Zentrums abgebrochen? Wie lange dauert diese Bauerei? Gehen jetzt die wenigen Treffpunkte auch noch verloren?» Planungsbeauftragte, Politikerinnen und Politiker beschäftigen sich schon lange mit Effretikons Umgestaltung. Es wird geplant und gerechnet. Grundstücke werden gekauft und wieder verkauft. Die einen, die im Zentrum eine neue Wohnung beziehen werden, freuen sich auf die attraktive Lage. Andere verlieren ihre preisgünstige Wohnung und ihre Nachbarschaft. Gewerbetreibende sorgen sich um ihre Zukunft oder schöpfen neue Hoffnung. Es ist ein gewaltiger Umbruch.

Zum ersten Mal in der Geschichte des Jahrheftes dokumentieren wir einen aktuellen Prozess. Ehrlich gesagt, wir brauchten schon etwas Mut, diese einschneidenden Veränderungen in Effretikons Zentrum zum Thema zu machen. Wie können wir die Stadtplanung sowie deren Geschichte und Hintergründe verständlich darstellen? Wird das neu gebaute Zentrum für Menschen und Natur gute Lebensräume bieten? Was können wir bereits jetzt darüber schreiben? Wie berichten wir von Erfahrungen, Ängsten, Hoffnungen

und Wünschen von gekündigten Mieterinnen und Mietern oder von Gewerbetreibenden? Finden wir Personen, die uns erzählen und uns erlauben, ihre Erlebnisse im Jahrheft zu veröffentlichen? Und jetzt, um einiges erleichtert, danken wir allen, die uns Einblick gegeben haben in ihr Erleben, ihre Gedanken und ihre Arbeit.

Ob unser Experiment gelungen ist? Das entscheiden Sie, liebe Leserinnen und Leser.

Lotti Isenring Schwander
Barbara Braun-Jacob
Thomas Keller
Beatrix Mühlethaler
Ueli Müller
Denise Tschamper
Elisabeth Wyss-Jenny



Das würden wir auch gerne! Bande an der Baustelle Rütlistrasse

Geschichte und Eckwerte der Stadtplanung

VERDICHTETES ZENTRUM

Von Ueli Müller

IN GRÜNER UMGEBUNG

Stadtplanungen haben eine lange Geschichte. Alwin Suter (AS), wohnhaft in Horben, begleitete Illnau-Effretikon während rund 40 Jahren als Ortsplaner; Ivana Vallarsa (IV), wohnhaft in Winterthur, amtiert seit rund 20 Jahren als Stadtarchitektin und -planerin. Im Gespräch mit Alt-Stadtpräsident Ueli Müller erörtern sie die Entwicklung des Effretiker Stadtzentrums.

Als Reaktion auf den Bauboom in den 1960er-Jahren entstand das Entwicklungskonzept 1975. Was war damals die Grundidee?

AS: Nachdem in Effretikon 1960 bis 1974 eine richtige Bau-Euphorie geherrscht hatte, vollzog die junge Stadt mit einem politisch gesteuerten Null-Wachstum eine Vollbremsung. Das war in dieser Zeit sehr speziell! Die Bevölkerung nahm das Entwicklungskonzept 1975 in einer Konsultativabstimmung an und in der Bauordnung 1984 wurden die Bauzonen gegenüber dem ursprünglichen Entwurf stark verkleinert. Ob sich der Stopp bewährt hat, kommt auf die Sichtweise an. Die Gemeindefinanzen blieben trotz Null-Wachstum im Lot, der Grüngürtel um Effretikon blieb erhalten, die Bevölkerung war zufrieden. Aus überkommunaler Sicht kann man sich fragen, ob der Wachstumsverzicht an dieser ausgezeichneten Verkehrslage richtig war. In den umliegenden Gemeinden wurde in der Folge stärker gebaut als in Illnau-Effretikon.

Wie entwickelte sich das Stadtzentrum Effretikons bis 1980?

IV: In Effretikon wuchsen die drei Siedlungen Alt-Effretikon, Rikon und Moosburg im Laufe des 20. Jahrhunderts zusammen. In Bahnhofsnähe bildete sich ein neues Zentrum. Gewerbe siedelte sich an und nach dem Bauboom wurden dort viele städtische Einrichtungen konzentriert. 1978 öffnete der Effimärt seine Tore und wurde mit dem Märtplatz das neue Zentrum der jungen Stadt.

AS: Der Effimärt ist ein Glücksfall! Aber ohne Eingriff der Stadt wäre eine geschlossene «Kiste» ohne Platz entstanden. Jetzt haben wir wenigstens eine Mischform mit Geschäften, die zwar am Platz liegen, aber nach innen orientiert sind und deshalb nur wenig zur Belebung des Platzes beitragen.

IV: Die Siska, die Besitzerin des Effimärts, macht sich Gedanken, durch einen Umbau die Verbindung der Geschäfte mit dem Märtplatz zu verbessern.

Warum kam es in den 1990er-Jahren zu ersten Nachverdichtungen?

AS: 1990 wurde die S-Bahn eröffnet und es erfolgte ein allmähliches Umdenken. Das Leitbild 1990 ging von einem massvollen Wachstum auf 17'000 – 18'000 Einwohner aus. Das Mittel dazu war die Nachverdichtung. Diese war nur schon nötig, um die Einwohnerzahl stabil zu halten, weil die Wohnfläche pro Kopf laufend anstieg. Auch im Thema der Nachverdichtung war Illnau-Effretikon der Zeit voraus, aber die sozialen Implikationen wurden unterschätzt. Es gab eine starke Opposition der Betroffenen. «Wir sind da, weil es hier so grün ist» und «Wenn ich nicht mehr in die Berge sehe, ziehe ich weg!» – so tönte es an einer Informationsveranstaltung im Watt-Quartier. Im Rappenstrasse-Quartier waren die Bemühungen erfolgreicher. Nachverdichtung mit Erhalt der alten Substanz ermöglicht etwa 20 % mehr Wohnfläche, das ist ein relativ sanfter Eingriff. Die heutige Verdichtung mit Abbruch und Neubau hat eine ganz andere Dimension.



[«Die Verdichtung des bestehenden Siedlungsgebiets hilft, eine weitere Zersiedelung zu verhindern und die Grünräume zu bewahren.»](#)

Ivana Vallarsa
Stadtplanerin Illnau-Effretikon

IV: Heute ist die innere Verdichtung die richtige Lösung, vor allem im Zentrum, später eventuell auch in bestehenden Quartieren. So kann der Grünraum rund um die Siedlungen bewahrt werden. Ein schönes Naherholungsgebiet ist für die Bevölkerung wichtig, das zeigen mehrere Umfragen.

Hat das Zentrum um die Jahrhundertwende an Anziehungskraft verloren?

IV: Der Effimärt war 1978 eines der ersten Einkaufszentren mitten in einem Dorf. Er war in der Anfangszeit sehr beliebt, hat dann aber etwas an Attraktivität eingebüsst.

AS: Er hätte nach über 40 Jahren eine Auffrischung nötig! Die Konkurrenz in der Umgebung ist gewachsen, die Leute sind mobiler geworden. Früher gab es ein breiteres Laden-Angebot in Effretikon, sogar ein Warenhaus und einen Do-it-yourself-Laden. In letzter Zeit kam noch der Online-Handel hinzu, der dem Detailgeschäft zusetzt. Diese gesellschaftlichen Entwicklungen können von den Behörden nicht beeinflusst werden.

IV: Die Stadt besitzt wenigstens einige planerische Möglichkeiten. Es ist gut, dass in den Gestaltungsplänen im Zentrum Gewerbeflächen und publikumsorientierte Erdgeschossnutzungen vorgeschrieben werden. Dies eröffnet die Chance, dass sich Gastrobetriebe, eine Bäckerei und ein Grossverteiler ansiedeln. Alle Gewerbeflächen mit attraktiven Angeboten zu füllen, ist jedoch in der heutigen Zeit eine schwierige Aufgabe.

Was bewirkte das Mittim-Projekt von Hans Hänseler?

AS: Der Immobilienentwickler Hans Hänseler erkannte um 2006, dass das Zentrum das Potenzial besass, zum Mittelpunkt für etwa 24'000 Personen aus Effretikon und Umgebung zu werden. Er strebte eine starke Erhöhung der baulichen Ausnutzung an, verbunden mit einer Mischnutzung von Wohnen, Arbeiten und Einkaufen sowie einer nachhaltigen Energieversorgung. Er hat jedoch mit einer zu grossen Kelle angerichtet. Die Planung des Gebiets von der Post bis zum Zentrumskeisels mittels eines einzigen Gestaltungsplans war angesichts der vielen Grundeigentümer ein unrealistisches Vorhaben. Zudem wollte er das ganze Projekt allein mit seinem Hausarchitekten erarbeiten. Erst nach massiven Protesten stimmte er einer Testplanung zu. Das obsiegende Richtprojekt von Stauer & Hasler war dann ein Schritt in eine bessere Richtung.

IV: Herr Hänseler wollte ursprünglich vor allem das bahnhofsnahe Gebiet umstrukturieren. Die Stadt machte ihn dann auf das Hinterbüel-Areal aufmerksam, um dort einen Coop-Laden zu ermöglichen. Herr Hänselers Idee war es, neben dem Effimärt eine neue grosse Zentrumsüberbauung aus einem Guss zu schaffen. Er war mit seinem Mittim-Projekt immer einen Schritt voraus; die Stadtbehörden waren ständig am Reagieren. Das aus der Testplanung resultierende Richtprojekt führte dann 2013 in Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden zu einem Gestaltungsplan und einem Rahmenvertrag, der auch Vorteile für die Stadt gebracht hätte. Das ganze Projekt bot jedoch zu viele Angriffsflächen.

Warum führte der Neustart ab 2014 zu den Masterplänen Bahnhof Ost und Bahnhof West?

IV: Nach Herrn Hänselers Tod im Sommer 2014 stellte sich heraus, dass nicht alle Grundstücksbesitzer verkaufsbereit waren, sodass die Firmennachfolger das Riesenprojekt nicht weiterführen konnten. Der Gestaltungsplan und der Rahmenvertrag wurden sistiert. Die Stadt nahm nun das Heft stärker in die Hand und erkannte, dass das Zentrumsgebiet auf verschiedene Baufelder aufgeteilt werden musste. Das Mittel dazu waren die

beiden Masterpläne Bahnhof Ost (2015) und West (2018). Mit ihnen gelang einerseits die Festlegung von mehreren voneinander unabhängigen Baugebieten und andererseits auch eine Gesamtplanung nach der Vorstellung des Stadtrats (vgl. Visualisierungen S. 7 und 8).

AS: Es ist eine Qualität dieser Masterpläne, dass sie die bestehenden Eigentumsverhältnisse respektieren. Zudem sind sie ein flexibles Instrument, das der Stadtrat veränderten Umständen anpassen kann. Ebenfalls ein Vorteil ist, dass die einzelnen Bauprojekte in mehreren Etappen realisiert werden können.

IV: Wegen der Blockade auf der Westseite war dann der Masterplan Ost schneller fertig. Ausgelöst wurde er durch zwei Bauvorhaben an der Moosburgstrasse und im ehemaligen MEFAG-Areal. Die Stadt hat dabei aus den Fehlern des Mittim-Projekts gelernt und die Baugebiete den Eigentumsgrenzen angepasst. Die beiden Masterpläne folgen unterschiedlichen Grundkonzepten. Im Westen in einem heterogen bebauten



[«Raum- und Ortsplanung haben das Ziel, die Bauentwicklung durch die Öffentlichkeit zu steuern. Dadurch kann Qualität gesichert und durchgesetzt werden.»](#)

Alwin Suter, langjähriger Ortsplaner
von Illnau-Effretikon



Aussicht vom Kirchhügel, Ansichtskarte von 1962/63: Im Vordergrund das Rieter-Kosthaus und die Fabrik MEFAG (Filiale der Rieter AG), rechts der Bahnlinie die alte Bahnhofstrasse mit dem Bahnhof von 1961



Aussicht vom Kirchhügel im September 2024: Im Vordergrund ein Neubau anstelle des Kosthauses, dahinter das Baufeld Rosenhof der Oase Immobilien AG. Hier sind Wohnungen für cerebral beeinträchtigte Menschen, ein Café und eine Velostation geplant.

Gebiet eine bewegte Silhouette mit unterschiedlich hohen Gebäuden, im Osten eine ruhigere Häuserlandschaft mit einheitlichen Höhen und mit Blockrandbebauungen. Der Gewerbeanteil ist im Westen höher, dort soll sich hauptsächlich der Detailhandel vermehrt ansiedeln.

Welches waren die Grundgedanken der Ortsplanungsrevision, die 2022 abgeschlossen wurde?

AS: 1975 war die Wachstumsbremse wohl sinnvoll. Aus kantonaler Sicht stellte sich im Laufe der Zeit jedoch die Frage, wo Bevölkerungswachstum erwünscht ist. Die Planung des Kantons versucht, dieses an gut erschlossenen Lagen zu konzentrieren. Und da gehören Effretikon und Illnau natürlich dazu. Dank unseres grossen Gemeindegebiets können wir immerhin innerhalb der Gemeinde differenzieren: Hochhäuser passen sicher nicht nach Agasul, in Effretikon mag es hingegen einige vertragen. Im Sinne der übergeordneten Planung von Kanton und Region hat sich Illnau-Effretikon für ein massvolles Wachstum geöffnet.

IV: Das Leitbild 2015 zeigt die grossen Linien der Gemeindeentwicklung; der darauf basierende kommunale Richtplan 2019 sieht Verdichtungen in Effretikon und Illnau vor. Das übrige Gebiet soll möglichst grün gehalten werden. Zudem wird ein starkes Augenmerk auf die Ansiedlung weiterer Arbeitsplätze gerichtet. Der Detailhandel soll auf die beiden Zentren konzentriert bleiben. Die Stimmbevölkerung hat dieser Gesamtplanung im November 2018 deutlich zugestimmt. Die revidierte Bauordnung 2022 ermöglicht nun dank einigen Aufzonungen eine Bevölkerungszahl von gut 20'000 Personen – und dies ohne neues Land einzuzonen.

2022 begann die Realisierung von Bauvorhaben im Zentrumsgebiet. Sind Sie mit der aktuellen Entwicklung zufrieden?

IV: Mehrere Umfragen haben ergeben, dass im Stadtzentrum Veränderungen erwünscht sind. Herr Hänseler hat eine neue Dynamik ausgelöst, die Stadt hat den Erneuerungsprozess weiterverfolgt. Nach dem Erstellen der Masterpläne haben verschiedene Investoren einzelne Baugebiete erworben und private Gestaltungspläne erarbeitet. In mehreren Baufeldern wird aktuell gebaut. Die von der Stadt erarbeiteten Planungsgrundlagen haben also Wirkung gezeigt, das Zentrum erneuert sich.

AS: Mit der gesteigerten Ausnützung wuchsen natürlich auch die Baulandpreise. Zudem sind die Baukosten in den letzten Jahren massiv gestiegen. Im Zentrum können so keine günstigen Wohnungen entstehen. Die Stadt

müsste versuchen, ausserhalb des Zentrums auf stadteigenem Land mittels gemeinnützigem Wohnungsbau eine gewisse Kompensation zu bewirken, um die soziale Durchmischung zu erhalten.

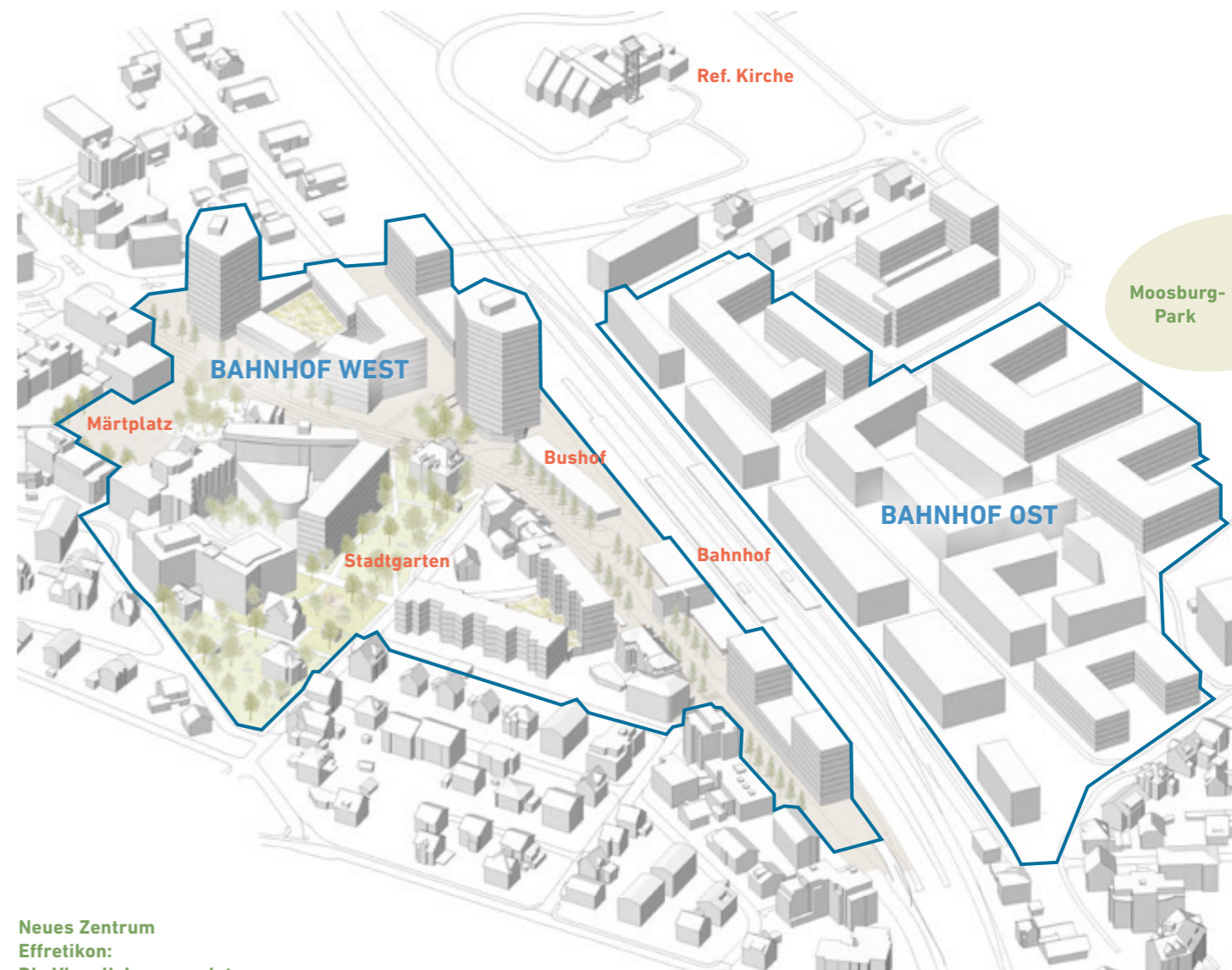
IV: Leider gibt es bei dieser Umstrukturierung auch Verlierer, die sich die Zentrumslage nicht mehr leisten können. Das macht mir zu schaffen; als Stadtplanerin bin ich in dieser Frage ratlos. Den Verzicht auf eine Rendite einzufordern, ist eine politische Entscheidung, planerisch gibt es dafür kein Rezept.

AS: Die Planung kann eigentlich nur die baulichen Hüllen definieren. Der Schlüssel für Effretikon ist eine möglichst grosse Vielfalt des Angebots, damit das Zentrum belebt wird. Vielleicht braucht es eine gewisse Quersubventionierung zwischen Wohnungen und Gewerbebetrieben, wie dies auch an anderen Orten zu beobachten ist wie zum Beispiel im Richti-Areal in Wallisellen.

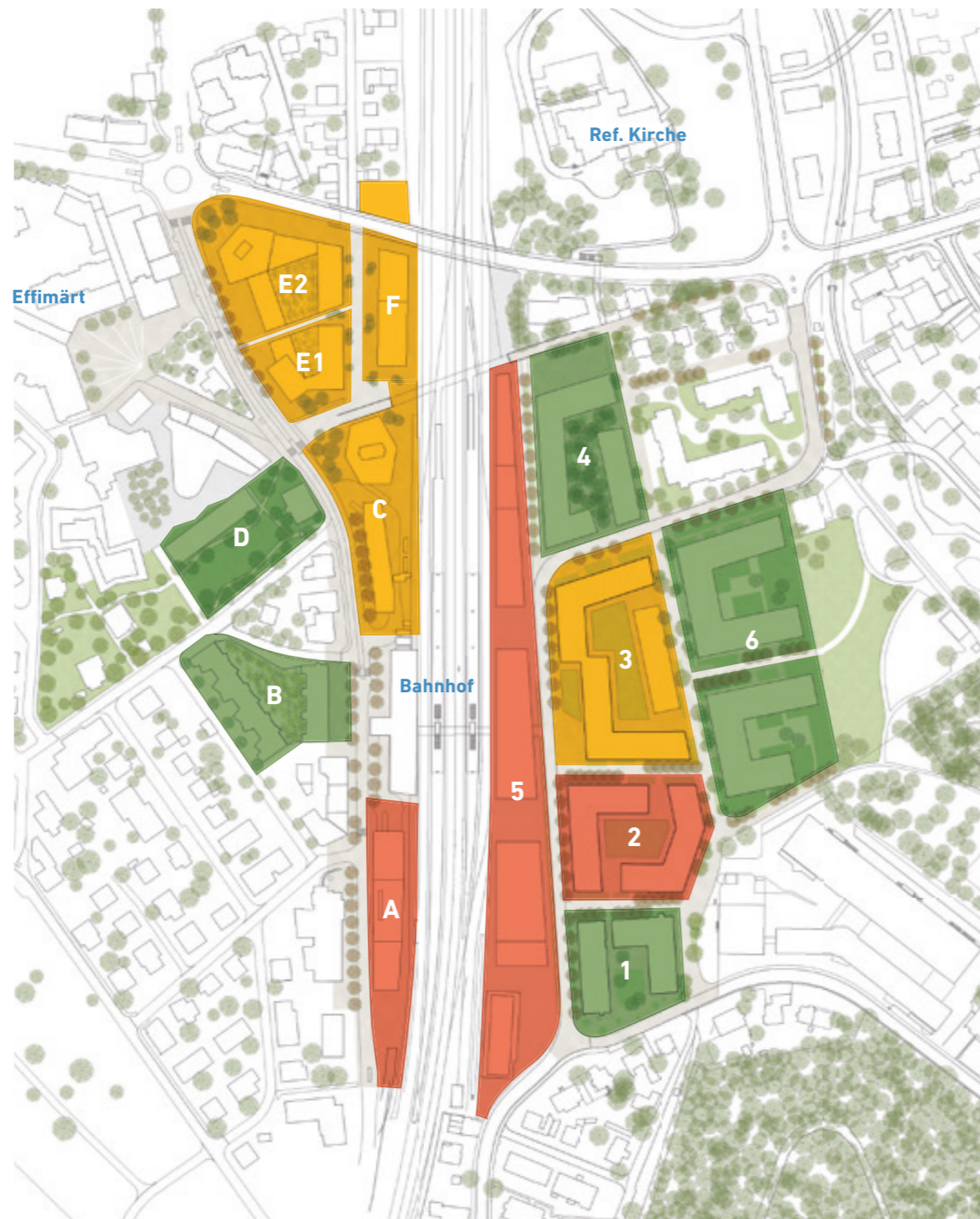
IV: Seit der Erstellung der Masterpläne sind neue Themen aufgekommen, die nicht ignoriert werden können: zum Beispiel das Weiterbauen im Bestand, klimagerechte Siedlungen oder die Gentrifizierung. Auch wenn gewisse Inhalte in den Masterplänen angepasst werden müssen, bin ich der Meinung, dass die Erneuerung des Zentrums dem städtischen Leben und dem Gewerbe neue Impulse vermittelt.

Wie geht es weiter?

IV: Die Umsetzung der wichtigsten Bauvorhaben im Gebiet Bahnhof West dauert rund zehn Jahre, also bis etwa 2032. Aber es gibt viele Abhängigkeiten, vor allem zwischen dem Bahnhof und dem Kreisel, wo in den Baufeldern C, E1 und E2 zwei Hochhäuser, ein Bushof sowie ein grosses Detailhandelsgeschäft entstehen sollen, und im



Neues Zentrum Effretikon: Die Visualisierung zeigt die beiden Zentrumsgebiete Bahnhof West (links) und Bahnhof Ost (rechts), getrennt durch die Bahnlinie. Die Westseite besitzt eine bewegte Silhouette, während die Ostseite mit einheitlichen Höhen ruhiger wirkt.



Neues Zentrum
Effretikon:
Die Baufelder in den
Gebieten Bahnhof West
(A-F) und Bahnhof Ost
(1-6).

städtischen Baufeld F entlang der Bahnlinie, wo ein Gebäude für die Stadt- und Kantonspolizei sowie ein Auto- und Veloparking vorgesehen sind.

AS: Ein wichtiges Thema bei der weiteren Umsetzung ist für mich die Qualität der Bauten und der Aussenräume. In den Gestaltungsplänen wird immer eine «sehr gute Qualität» verlangt. Diese Qualität muss von der Baubehörde unbedingt eingefordert werden. Es ist manchmal ein hartes Ringen mit den Bauwilligen, aber diese neuen Gebäude werden das Stadtbild während vieler Jahrzehnte prägen.

IV: Für mich ist entscheidend, dass die Verdichtung einen Beitrag zur Verhinderung der Zersiedelung leistet. Innerhalb der verdichteten Gebiete sind die Freiräume sehr wichtig. Im Zentrum sind diese von Fassade zu Fassade öffentlich zugänglich; es sind Begegnungsräume und Orte für Baumalleen.

AS: Illnau-Effretikon hat in den letzten Jahren die planerischen Grundlagen für eine sinnvolle Weiterentwicklung gelegt. Der Schritt zur Urbanisierung des Effretiker Zentrums weckt bei einigen Leuten auch Ängste. Aber ich bin überzeugt: Sorgfältig umgesetzt, wird die hohe Dichte an diesem Ort auch Qualität bewirken!

Baufelder Stand 2024

- Grün: Im Bau
- Gelb: Planung läuft
- Rot: Derzeit keine Planung

Baufelder Bahnhof West

- A** Baufeld der SBB (heutiger Bushof), vorläufig keine Neuplanung
- B** Baufeld Bellis mit öffentlichem Bahnhofplatz (Bereuter)
- C** Baufeld Neuer Bushof (Stadt/SBB) und Hochhaus Rosenweg (Entwicklung durch Mettler Entwickler AG)
- D** Baufeld der Habitat 8000 AG mit öffentlichem Stadtgarten
- E1** Baufeld Rhodiola (Bereuter/Stadt) im Gebiet Hinterbühl Süd
- E2** Baufeld mit Hochhaus und Grossverteiler im Gebiet Hinterbühl Süd (Entwicklung durch Mettler Entwickler AG)
- F** Baufeld der Stadt (Polizei, Auto- und Veloparking) im Gebiet Hinterbühl Süd

Baufelder Bahnhof Ost

- 1** Baufeld Rütlihof (R. Fuchs AG/Trade Tool AG)
- 2** Baufeld Immofonds, vorläufig keine Neuplanung
- 3** Baufeld im Besitz der Stadt und einer Privatperson
- 4** Baufeld Rosenhof mit öffentlichem Quartierplatz und Velostation (Oase Immobilien AG)
- 5** Baufeld der SBB (Park & Ride), vorläufig keine Neuplanung
- 6** Baufeld Rütlistrasse (Zürich Anlagestiftung)

STÄDTISCHE BAUPROJEKTE ODER NUTZUNGEN IM MASTERPLANGEBIET

Bahnhof West, Baufeld C:

Geplant ist ein neuer Bushof durch die Stadt (im Baurecht der SBB).

Bahnhof West, Baufeld D:

Geplant und beschlossen:
Im Erdgeschoss: Altersberatung, Raum für Organisationen der Altersarbeit (im Mietverhältnis).
In den Obergeschossen: preisgünstige Alterswohnungen (im Mietverhältnis).
Öffentlicher Stadtgarten (mit Dienstbarkeitsvertrag).

Bahnhof West, Baufeld E1:

Verlegung der Hinterbühlstrasse im Gebiet «Bürohaus» und ehemaligem Käseladen.
Entweder Beteiligung an der Überbauung «Rhodiola» oder Verkauf der Restfläche.

Bahnhof West, Baufeld F:

Städtisches Bauprojekt mit öffentlichen Nutzungen wie Stadt- und Kantonspolizei, Velostation, Auto- und Veloparkplätzen. Weitere Gewerbe- oder Wohnnutzung in Abklärung.

Bahnhof Ost, Baufeld 3:

Beabsichtigt, aber noch nicht beschlossen:
70 % für Wohnungen im preisgünstigen Wohnungsbau; 30 % für öffentliche Nutzungen, z. B. Kindergarten, Quartierzentrum, familienergänzende Angebote.



In der Überbauung aus den 80er-Jahren zwischen Rütlistrasse und Moosburgpark fanden viele Familien eine Heimat. Es stand eine Renovation an. Die Zürich Anlagestiftung hat sich für Rück- und Neubau entschieden.
Foto November 2022



Ende März 2024 mussten alle ausziehen. Im September dann wurden die Häuser abgerissen, sprich rückgebaut: Stein zu Stein, Holz zu Holz. Wohin aber mit den Erinnerungen und den zerrissenen nachbarschaftlichen Netzen?



Foto: Züst Gübeli Gambetti, Zürich

Am selben Ort, im heutigen Baufeld Rütlistrasse, sind 178 neue Wohnungen geplant. «Die mäandrierende Anlage will möglichst vielen Wohnungen den Blick zum Moosburgpark eröffnen.»

ATTRAKTIV FÜR DIE EINEN – ZU TEUER FÜR DIE ANDEREN

«Attraktiv gelegen zwischen Zürich und Winterthur und nahe am Grünen.» Damit werben Immobilien-Agenturen, bis jetzt erfolgreich. Die geschätzt 1000 Personen, die bis 2034 neu in Effretikon wohnen, müssen viel auslegen fürs Wohnen. Denn Landpreise und Baukosten sind gestiegen. Wie werden die neu Angekommenen angesprochen, damit sie in unserer Gemeinde Fuss fassen können?

Gekündigte Mieterinnen und Mieter verlieren ihre günstigen Wohnungen und ihre sozialen Netze, manche müssen sogar wegziehen. Der Umbruch in Effretikons Zentrum betrifft nicht nur die Bauten, sondern auch die Wohnbevölkerung. Sie verändert sich zahlenmässig wie auch in der Zusammensetzung. Die folgenden Beiträge versuchen, Aspekte dieses Umbruchs zu fassen.

Preisgünstige Wohnungen verschwinden

GEKÜNDIGT – WOHIN?

Von Lotti Isenring Schwander

Vielen wurde in den letzten zwei Jahren die Wohnung in Effretikons Zentrum gekündigt. Die Suche nach einem neuen preisgünstigen Zuhause in der Gemeinde ist schwierig. Alle berichten von belastenden Zeiten. Kaum jemand hat eine gleichwertige Wohnung gefunden. Nur wenige geben Einblick.

Vor fast zehn Jahren wurden alle Mieterinnen und Mieter informiert, dass die Überbauung zwischen Moosburgpark und Rütlistrasse in zwei Jahren abgerissen werde, vgl. Fotos S. 10. Roberto

Venere fand mit seiner Familie bald einen Ersatz in Effretikon. Die frei gewordenen Wohnungen, vorwiegend von ausgezogenen Schweizer Familien, wurden zwischenvermietet, teilweise über das Sozialamt. Dadurch veränderte sich die Mieterschaft. Haus und Umgebung verwarhlosten zunehmend.

Etwa gleichzeitig wie Roberto Venere erhielt auch Doris Balmer im Areal des heutigen Rütlihofs eine Ankündigung zum bevorstehenden Abriss. (Sie möchte nicht mit ihrem richtigen Namen genannt werden). Über 30 Jahre lebte Frau Balmer im selben Wohnblock. Als eher zurückgezogene Witwe war sie dankbar für die aufmerksamen und hilfsbereiten Nachbarinnen und Nachbarn. So stellte sie sich vor, in diesem Haus alt zu werden. Da nach einer erneuten Abriss-Ankündigung wieder nichts geschah,

nahm sie den Brief mit der definitiven Kündigungsfrist von zwei Jahren nicht ernst. Rundum zogen die Nachbarn aus. Frau Balmer begann zu ahnen, dass auch sie eine neue Wohnung suchen müsste. Aber wohin mit 75 Jahren? Praktisch unmöglich, eine Wohnung zu finden. Zudem hatte früher ihr Mann solche Dinge an die Hand genommen. Sie suchte und fand Hilfe bei Privaten und bei der Stadt. Ob sie nun in der Alterssiedlung neue Kontakte knüpfen wird? Sie ist immer noch traurig über den Verlust ihrer nachbarschaftlichen Kontakte.

«So schwierig habe ich es mir nicht vorgestellt. Wir dachten, ein Jahr für die Wohnungssuche sollte reichen.» So eröffnet Manoj Jose seine Geschichte. Die Familie bewarb sich auf Wohnungsannoncen. Es klappte einfach nicht. Mehrmals wandte sich Herr Jose an die Stadt, zum Beispiel mit der Bitte um eine Notwohnung für die fünfköpfige Familie. Schliesslich zahlten sie hier seit elf Jahren Steuern, argumentiert der Gesprächspartner. Seine Frau und er arbeiteten beim Alters- und Pflegezentrum Bruggwiesen, er als Stationsleiter. Die drei Kinder (10, 13 und 16) gehen in Effretikon zur Schule. Die Notwohnungen seien für Asylsuchende reserviert, bekam er zur Ant-



«Familien auf Wohnungssuche brauchen Unterstützung. Ein Jahr hat uns nicht gereicht, um eine neue Wohnung zu finden.»

Manoj Jose, Stationsleiter APZB

wort. «Ich erzähle unsere Geschichte, damit anderen Familien zukünftig in einer ähnlichen Situation geholfen wird, sei es von der Stadt, sei es vom Vermieter», sagt Herr Jose.

Der Abrisstermin vom 31. März 2024 kam näher. Zur Not müsse die Familie ins Hotel, wurde von städtischer Seite geraten. Unbezahlbar! Aber teuer auch die jetzige Notlösung: Die Miete für das Reihenhaus kostet anderthalbmal so viel wie vorher in der Moosburg-Überbauung und belastet das Budget übermässig. Die lange Zeit der Wohnungssuche sei belastend gewesen. Am 1. Dezember 2024 wird die Familie in ihre Eigentumswohnung in Wiesendangen ziehen. Dass die Familie eine Zwischenlösung suchte und zu Beginn davon ausging, sie könne direkt am neuen Ort einziehen, wirkte sicher erschwerend. Aber Herr Jose berichtete von zwei weiteren Familien, die am Abrisstermin noch keine Wohnung gefunden hatten. Die Familien in der Überbauung am Moosburgpark haben nicht nur die Wohnung, sondern auch ihre Verwurzelung in der Umgebung und die vertraute Nachbarschaft verloren.

Doris Balmer ist nicht die einzige, die bei der Coiffeuse Jacqueline Rub geweint hat. «Einigen meiner Kundinnen hat es zu schaffen gemacht, dass ihre langjährige Wohnung gekündigt wurde. Sie machten sich grosse Sorgen, ob sie je etwas Vergleichbares finden würden. Alle haben verloren: eine günstige Wohnung, ihre gut funktionierende Nachbarschaft, manche sogar ihren langjährigen Wohnort. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man sich in den neuen riesigen Häusern wohlfühlen kann. Das gemeinschaftliche Füreinander-Schauen geht doch verloren.»

Effretikons Treffpunkte verschwinden

Jacqueline Rub ist an der Wiesenstrasse aufgewachsen. «Es war eine glückliche Zeit. Wir Kinder waren im Paradies. Damals gabs in Effretikon noch gemütliche Treffpunkte: Die Mütter mit ihren kleinen Kindern trafen sich am Brunnen beim Bahnhof unter der grossen Linde. Den Märtpplatz erlebe ich als gross und leer. Andere Kunden sind traurig, weil das «Bistro» abgerissen wird. Dort haben sie eine Heimat gefunden», erzählt Jacqueline Rub.



«Einige Kundinnen haben bei mir über den Verlust ihrer Wohnung und ihrer Nachbarschaft geweint.»

Jacqueline Rub, Coiffeuse in Effretikon, im Bild mit ihrer Schwiegermutter Marianne Rub

«Ich bin 1965 an die Wiesenstrasse gezogen. Da bin ich zuhause. Die grosse Bauerei im Zentrum betrifft die Jungen mehr als Menschen in meinem Alter.»

Marianne Rub, seit 60 Jahren in Effretikon wohnhaft

Ihre Schwiegermutter Marianne Rub ist 1965 mit ihrem Mann in die Genossenschaftssiedlung an der Wiesenstrasse eingezogen. Für Familien mit Kindern war das eine ideale Umgebung. An den Abenden wurde zusammen gegessen oder gegrillt. Die 1968 eröffnete Migros-Filiale erlaubte es Familien mit schmalen Budget, günstig einzukaufen. Oft trafen sich die Mütter mit ihren Kindern nach dem Einkauf im benachbarten Café (heute «Bistro»). Einmal vergass Marianne Rub sogar ihren kleinen Sohn im Kinderwagen. Kurzum telefonierte sie ins Café, wo das Personal sich dann um Kind und Wagen kümmerte. Die grosse Bauerei im Zentrum betreffe die Jungen mehr als Menschen in ihrem Alter, meint Marianne Rub. Doch sie geht täglich zu Fuss fürs Mittagessen in den Effimärt. Einen gemütlichen Treffpunkt wünscht sie sich, ähnlich dem früheren Café Huwyler auf dem Märtpplatz. Zuhause fühlt sie sich an der Wiesenstrasse.

600 WOHNUNGEN UND 1000 PERSONEN MEHR BIS 2034

Von Roberto Venere

Bis 2034 werden im Zentrum von Effretikon gut 200 Wohnungen für 440 Personen verschwunden sein. Andererseits sollen dann 790 neue Wohnungen 1469 Menschen ein Daheim bieten. Die Bilanz beziffert somit ein Plus von 590 Wohnungen und 1029 Personen. Dabei handle es sich allerdings um Hochrechnungen, warnt Ivana Vallarsa, Stadtplanerin von Illnau-Effretikon: «Wir von der Stadt ermöglichen und bewilligen die bauliche Dichte. Auf die Belegungsdichte haben wir aber keinen Einfluss.»

Bahnhof-, Brandriet-, Bruggwiesen-, Flora-, Garten-, Hinterbüel-, Moosburg-, Illnauer-, Rütli- und Tagelswangerstrasse sowie Rosenweg: An diesen Strassen werden aktuell oder zukünftig Wohnungen gebaut. Die Stadt beabsichtigt, im Baufeld 3 anstelle der heutigen acht Wohneinheiten 90 familienfreundliche Genossenschaftswohnungen für 200 Personen zu bauen. Beim ehemaligen Jelmoli-Gewerbehau an der Bahnhofstrasse heisst es gar: Zunahme von 0 auf 94 Mietwohnungen.

Wohnungsmarkt in Schieflage

MEHRARBEIT FÜR DAS SOZIALAMT

Von Lotti Isenring Schwander

Für die einen ist das Wohnen in Effretikon attraktiv geworden – für die anderen fast unbezahlbar. Das beschert dem Sozialamt Mehrarbeit.

«Effretikon hat an Attraktivität gewonnen», stellt Urs Gröbli, Leiter Abteilung Gesellschaft, fest. So seien die neuen Eigentumswohnungen im Zentrum gut verkauft worden – sogar an Leute, die aktuell in Zürich leben. Aber es findet ein Verdrängungsprozess statt. Waren bis vor zwei Jahren auf «homegate» etwa 30 Inserate mit günstigen Wohnungen in Effretikon aufgeschaltet, sind es aktuell noch zehn. Zunehmend wenden sich Einwohnende an die niederschwellige Sozialberatung, weil sie ihre Mieten nicht mehr bezahlen können. Nun braucht das Team des Sozialamtes mehr Zeit, um seine Klientinnen und Klienten bei der Suche nach Wohnungen zu unterstützen. In dieser angespannten Situation hat die Stadt die Obergrenze ihres Beitrags an die Wohnungsmiete erhöht.

Urs Gröbli erzählt, dass zum Beispiel die Besitzerin der Überbauung beim Moosburgpark frühzeitig über den bevorstehenden Abriss der Liegenschaften informiert habe. Dort und auch in anderen Wohnblocks sind fast alle Schweizer Familien zu einem frühen Zeitpunkt ausgezogen und haben eine neue Wohnung gefunden. In die leeren Wohnungen zogen Menschen ein, die auf eine vorübergehende Unterkunft angewiesen waren.

Die Wohnungsunsicherheit ist immer belastend, vor allem, wenn auch noch Kinder betroffen sind. Viele Verbleibende haben dann im letzten Moment eine neue Wohnung gesucht und viel Unterstützung gebraucht. Andere fanden dank Vorlagen für ihre Wohnungsbewerbung oder dank eines garantierten Mietdepots selbstständig etwas Neues. Der Aufwand für den notgedrungenen Umzug ist gross und das Ergebnis häufig ein schlechteres Preis-Leistungsverhältnis. Einige Wohnungssuchende sind nach Winterthur oder in periphere Gemeinden des Kantons gezogen. Gröblis Bilanz: Zurzeit ziehen mehr Sozialhilfe-Beziehende weg, als dass zuziehen.

Für Flüchtlinge und für Notsituationen verfügt die Stadt über 80 Wohnungen. Diese sind jedoch ausgebucht. Weiteren preisgünstigen Wohnraum zu finden, ist auch für die Stadt fast unmöglich. Mit dem geplanten Bau von 40 einfachen Wohneinheiten in Illnau könnte sie längerfristig Spielraum für Notsituationen gewinnen. Urs Gröbli würde weiteren günstigen Wohnraum begrüssen, wie ihn die grossen und gut durchmischten Genossenschaftssiedlungen in Effretikon bieten.



«Früher waren auf «homegate» dreissig günstige Wohnungen zu finden – heute sind es zehn. Genossenschaftswohnungen sind aus unserer Sicht begrüssenswert.»

Urs Gröbli
Leiter Gesellschaft Illnau-Effretikon

15



Das sechseckige Hochhaus mit 19 Etagen will Effretikons Zentrum beleben mit Gewerbe und Dienstleistungsbetrieben in den drei unteren Geschossen. Die 94 Wohnungen sprechen ein mobiles und anspruchsvolles Publikum an. Im Vordergrund der geplante Bushof. Wir hoffen auf so viel Grün wie auf dem Bild ...

94 Wohnungen an bester Lage

AM ROSENWEG WÄCHST

Von Roberto Venere

HOCH EIN HAUS

Anstelle des ehemaligen Jelmoli-Gewerbehauses sollen bis 2028 Gewerberäume und knapp 100 Mietwohnungen entstehen.

Verläuft alles nach Plan, wird ab zirka Mitte Februar 2025 das jetzige Gebäude an der Bahnhofstrasse 28 abgebrochen. Vorgesehener Baubeginn des Tiefbaus: 3. Quartal 2025. Die Fertigstellung des Hochbaus erfolgt per 2. Quartal 2028. Das Geschäfts- und Wohnhaus Rosenweg entsteht auf Initiative der Firma Mettler Entwickler AG.

Kaufen, entwickeln, garantieren

Die Firma Mettler bindet Entwicklungsareale an und entwickelt sie schlüsselfertig für Investoren, so auch beim Areal am Rosenweg; dieses Bau- feld bildet einen Teil des hiesigen Masterplans. Mettler handelt im Auftrag der Investorin (1291 Die Schweizer Anlagestiftung), welche das Investment bereits in der Anlagegruppe (Nachhaltige Immobilienprojekte Schweiz) hält und sich auf schweizweite Investitionen in nachhaltige Bau- projekte mit erstklassiger Standort- und Objekt- qualität fokussiert. «Es gab keine unerwarteten Hindernisse», erklärt Tino Margadant, Geschäfts- leitungsmitglied der Mettler Entwickler AG. Das beruhe auf frühzeitiger und transparenter Kom-



«Von Anfang an gab es eine gute Zusammenarbeit mit Behörden und Politik, zudem eine transparente Kommunikation mit bestehenden und neuen Mietern als auch mit Nachbarn.»

Tino Margadant
Mitglied der Geschäftsleitung
Mettler Entwickler AG

munikation mit allen Involvierten und insbeson- dere auf einer guten Zusammenarbeit mit der Stadt. Dies betrifft auch das benachbarte Bus- hof-Projekt. Schattenwurf? Bei (Rosenweg) kein Thema.

Der Wohnanteil beläuft sich beim Rosenweg- Hochhaus auf 64,5 Prozent. Ab dem vierten Ober- geschoss sind neben Büros auch die ersten der total 94 Mietwohnungen geplant: Die eine Häl- te besteht aus Kleinwohnungen mit 1,5 und 2,5 Zimmern, die andere aus 3,5- und 4,5-Zimmer- Objekten. «Die Anlagestiftung verfolgt eine auf die Nachfrage abgestimmte Durchmischung», gibt Tino Margadant zu Protokoll. «Ausbaustandard, Lage und Strahlkraft des neuen Hochhauses an zentraler Lage treffen damit genau den Zeitgeist für modernes und nachhaltiges Wohnen mit opti- malem Mobilitätskonzept.»

Am Schluss wohl alles vermietet

Tino Margadant erläutert weiter: «Die Rosenweg- Wohnungen zeichnen sich durch eine hochwertige Ausstattung aus. Attraktive Grundrisse, je höher,

desto schöner die Fernsicht – diese Faktoren bilden weitere zentrale Ver- marktungsargumente. Aufgrund der hohen Nachfrage rechnet die Anlage- stiftung nach dem Bauabschluss nicht mit Leerstand.» Für die 94 Woh- nungen, Verkaufs- und Büroflächen werden 288 Velo- und acht Motor- rad-Plätze sowie 49 Autoparkplätze bereitgestellt, davon deren 24 für Besuchende. «Bei gut erschlossenen Lagen direkt am Bahnhof ist auch in eher ländlich geprägten Gemeinden die Nachfrage nach Parkplätzen kleiner als ausserhalb der Zentren», führt der Fachmann aus.

Der geplante Gewerbeanteil mit Büros und öffentlicher Nutzung liegt bei 35,5 Prozent. Der von Mettler Entwickler AG und der Anlagestiftung an- gestrebte Nutzungsmix soll laut dem Mettler-Kadermitglied «eine harmo- nische Integration von Wohn- und Arbeitsbereichen gewährleisten, die so- wohl den Bedürfnissen der Bewohner als auch den Anforderungen der ge- werblichen Nutzung gerecht wird. Die Art und Grösse der Gewerbeflächen begünstigen Büros und kleinere Geschäfte – zum Beispiel hätte es im ers- ten Obergeschoss Platz für eine Drogerie.» Im Parterre soll ein gastron- omisches Angebot entstehen. «Wir planen die Einrichtung eines Cafés, das zum Verweilen einlädt und den kleinen Hunger bedienen soll. Dieses Kon- zept schafft eine angenehme Aufenthaltsatmosphäre und belebt das neue Quartier», freut sich Tino Margadant.



Im Erdgeschoss ist ein Gastroangebot vorgese- hen. «Gefragt ist die zündende Konzeptidee für diesen spannenden Standort direkt beim Bahnhof.»

Freiraumplanung soll die Wohnqualität heben

GRÜNE BÄNDER IM ASPHALT

Von Beatrix Mühlethaler

Möglichst viel Grün soll das künftig dicht bebaute Zentrum von Effretikon durchweben. Ein städtisches Freiraumkonzept setzt klare und verbindliche Ziele für die Umgebungsgestaltung in den Baufeldern westlich und östlich des Bahnhofs.

Wenn im Zentrum von Effretikon verdichtet gebaut wird, gehen viele der heute grünen Ecken und Flächen verloren. Der Raum für Pflanzen und Tiere zwischen Gebäuden und Strassen wird eng. Im Sommer kann es in einem solchen von Beton und Asphalt dominierten Quartier unerträglich heiss werden. Nachts kühlt es



«In Zukunft müssen wir im Siedlungsraum viel mehr Flächen haben, wo Regenwasser versickern kann. Dadurch entlasten wir die Kläranlagen bei Starkregen und speichern gleichzeitig Wasser für schattenspendende Bäume.»

Reto Loosli
Leiter Umwelt Illnau-Effretikon

kaum noch ab, was die Bewohnerinnen und Bewohner um einen erholsamen Schlaf bringt. Es ist deshalb klar, dass die angestrebte Verdichtung nicht zu einer geschlossenen versiegelten Fläche ohne Grün führen darf. Dies auch, um möglichst viel Regenwasser am Ort aufzufangen und versickern zu lassen.

Stadt setzt auf Bäume

Bäume entlang von Strassen und auf Plätzen sollen für Schatten sorgen. Sie kühlen die Luft zusätzlich, indem sie über ihre Blätter Wasser verdunsten. Entsprechend bäumig sieht es auf den Freiraumplänen der Stadt für die Räume Bahnhof West und Ost aus: mit Baumreihen an Strassen und Baumgruppen auf kleinen Plätzen.

Im am stärksten verdichteten Teil auf der Westseite des Bahnhofs verspricht das Konzept eine Platanen-Baumreihe entlang der Hauptstrasse und Bäume auf den eingestreuten kleinen Plätzen. Den stärksten Grünakzent wird hier ein Stadtgarten setzen. Umgeben von Schatten spendenden Gehölzen soll ein Rasen zu allerlei Aktivitäten einladen wie Spielen mit Frisbees, Federball usw. Daneben wird es ruhigere Ecken zum Verweilen geben. Die Bevölkerung bekommt damit einen durchgehenden Grünraum und Verbindungsweg von der Bahnhofstrasse bis zur Wangenerstrasse.

Auch auf der Ostseite des Bahnhofs begleiten gemäss den Plänen Bäume die Strassen. Zusätzlich sind Bänder mit Bodenvegetation vorgesehen, welche den stufenlosen «Asphaltteppich» durchbrechen und durchziehen. «Dieses urbane Gartengrün ist eine Fortschreibung und Neuinterpretation der für Effretikon prägenden Gartenstrukturen», heisst es im Konzept der Planer. Sie stellen sich in diesen Bändern eine bunte, biodiverse, robuste, aber auch veränderbare Vegetation vor.

Die Brandrietstrasse soll für den Verkehr die Hauptverbindung im Quartier sein, während die Rütlistrasse als Promenade gedacht ist. Fussgänger-

Fotobeispiele und Skizzen aus dem Freiraumkonzept zeigen, wie die geplanten grünen Gassen einst aussehen sollen: Kleinkronige Bäume und Saumvegetation begleiten die Strasse und schaffen Nischen.



freundlich verbindet sie nicht nur das Quartier im Inneren, sondern den Hackenberg auf der einen Seite und den Kirchenhügel auf der anderen Seite. Rechtwinklig zu diesen Hauptachsen sind «grüne Gassen» geplant, Strassen mit kleinkronigen Bäumen und einer vielfältigen Saumvegetation.

Ein Ringen um Platz

Stadtplanerin Ivana Vallarsa und Projektleiter Martin Pfister sind aufgrund der bisherigen Erfahrungen zuversichtlich, dass die Pläne kein Papiertiger bleiben, sondern grosso modo Realität werden. Denn die Strassengestaltung liegt in städtischer Hand, und die Gestaltungspläne für die Privatgrundstücke sind verbindlich. Wichti-

ge Aspekte hat die Stadt durch Dienstbarkeitsverträge mit der jeweiligen Bauherrschaft gesichert. Bei diesen Verpflichtungen der Investoren zu Gunsten der Öffentlichkeit handelt es sich um eine Gegenleistung für die zugestandene erhöhte Ausnutzung.

Dem bisher positiven Fazit schickt die Stadtplanerin allerdings zwei «Aber» nach: Da die Umsetzung in Etappen erfolgt, werden gewisse schöne Ideen erst langfristig real. So gibt es beispielsweise erst dann eine «echte» grüne Gasse, wenn beide angrenzenden Grundstücke überbaut sind. Vorher bleibt es bei einem einseitigen Grünstreifen, damit die Fahrbahn für Unterhaltsfahrzeuge und Feuerwehr ausreicht. Zudem ist die Umsetzung des Geplanten sehr anspruchsvoll. Viele Details müssen geklärt und verhandelt werden. «Nicht nur an der Oberfläche, auch im Untergrund sind viele Ansprüche gegeneinander abzugleichen», gibt Vallarsa zu bedenken. Tiefgaragen beispielsweise stehen grosskronigen Bäumen im Weg, ausser man findet kreative Lösungen, um den Bäumen trotzdem genügend Wurzel-

raum und eine gute Wasserversorgung zu bieten. Denn die Stadt will sicherstellen, dass sie sich gesund entwickeln können. So sollen Wurzeln im Minimum 1,50 Meter in die Tiefe wachsen können. Genügend Wasser sollen sie nicht nur über die Baumscheiben erhalten, sondern durch weitere Flächen mit Sickerbelägen und wasser-rückhaltenden Substraten.

Wassermanagement ist zentral

Was bei der Freiraumplanung vor einigen Jahren noch nicht oberste Priorität hatte, ist heute unter dem Schlagwort «Schwammstadt» zentral: Boden und Untergrund sollen Regenwasser aufnehmen und speichern können – trotz vieler Asphaltflächen. «Der Kanton empfiehlt, 85 Prozent des Regenwassers vor Ort zurückzuhalten», sagt Reto Loosli, Leiter Umwelt in der Abteilung Tiefbau. Je stärker die Klimaveränderung sich mit Starkniederschlägen und Trockenphasen bemerkbar macht, desto dringlicher wird dies. Denn es gilt, die Überlastung der Kanalisation bei Starkniederschlägen zu vermeiden und trockene Zeiten mit Wasserspeicherung zu überbrücken. Auf welche Weise dies geschehe, sei im Einzelfall zu klären, kommentiert Loosli.

Unter dem Hochhaus beim Bushof beispielsweise soll es ein Rückhaltebecken für das Regenwasser geben, das von dieser versiegelten Fläche abfließt. Bäume können von einem Substrat im Untergrund profitieren, das unter dem Asphalt neben den Baumgruben Wasser speichert. Dafür muss die Tiefgarage etwas Raum abtreten. «Zielführend sind auch gestalterische Lösungen an der Oberfläche», fügt Loosli an, «nämlich grosszügige Dachbegrünungen sowie oberirdische Gräben und Mulden. Wenn Regenwasser in letzteren eine Weile liegen bleibt, kühlt es bei der Verdunstung die Umgebung. Eine solche

Versickerungsfläche ist bei der Überbauung an der Rütlistrasse geplant.» Den im Freiraumkonzept Bahnhof Ost vorgesehenen grosszügigen «Asphaltteppich» sieht Projektleiter Pfister bezüglich Regenwasserversickerung kritisch. Parkplätze sollen deshalb nicht asphaltiert, sondern mit Sickersteinen ausgestattet werden.

Biodiversität unter Druck

Eine grüne Umgebung dient nicht nur der Wohnlichkeit, sondern bietet auch heimischen Pflanzen und Tieren Raum. Richtlinien der Stadt für die Umgebungsgestaltung bei Mehrfamilienhäusern zeigen konkret, was es dafür braucht: Wiesen, Ruderalflächen, Trockenmauern, heimische Büsche, Bäume und Blumen sowie Nisthilfen an Gebäuden, zum Beispiel für Mauersegler. Er versuche, das Maximum für die Natur herauszuholen, verspricht Marc Weiss, Naturschutzverantwortlicher der Stadt. Aber im verdichteten Zentrum seien die Möglichkeiten sehr beschränkt. Auch die rechtlichen Grundlagen stützten den Naturschutz im Baugebiet noch zu wenig. Was die Strassenbäume anbelangt, würde Weiss sich eine möglichst diverse Mischung heimischer Arten wünschen. Doch bei der Wahl, die ein Gremium aus verschiedenen Fachgebieten trifft, ist der ökologische Wert nur einer unter vielen Aspekten. So ist nicht wegzudiskutieren: Dichteres Bauen drängt die Natur an die Ränder. Und in der Umgebung wächst der Druck auf die Naturräume, da mehr Menschen sie als Naherholungs-räume beanspruchen.



«Verdichtung und ökologische Vielfalt stehen auf den ersten Blick zueinander in Konflikt. Hier ist Kreativität gefordert, um ökologische Nischen zu schaffen, ohne andere Interessen zu vernachlässigen.»

Marc Weiss
Leiter Naturschutz Illnau-Effretikon



Verschwunden sind die bunten Häuser im Dreieck Bahnhof-, Bruggwiesen- und Gartenstrasse.



Über Jahrzehnte prägten die Metzgerei Tosoni und das Restaurant Hotel Bahnhof die Bahnhofstrasse. Im Juli 2022 wurden sie abgebrochen. Das «Bahnhöfli» findet sich nun als «Bellissimo» am praktisch gleichen Standort in der Überbauung Bellis.

SILBERSTREIFEN AM GEWERBEHORIZONT

Alle folgenden Beiträge von Barbara Braun-Jacob und Elisabeth Wyss-Jenny

«Keine Metzgerei, keine Bäckerei, kein Haushaltwarengeschäft, keine Papeterie, kein Café...», so klagen viele Effretikerinnen und Effretiker bei jeder möglichen Gelegenheit. In der Tat sind diese Fachgeschäfte im Lauf der letzten Jahre verschwunden. Einkaufsgewohnheiten haben sich verändert. Viele Hoffnungen werden nun in die geplanten Gewerberäume im Zentrum gesetzt. Was wird neu realisiert? Wer wagt es, ein Fachgeschäft zu eröffnen, und wer wird dann dort einkaufen? Und was passiert mit denen, die noch da sind? Fragen, die viele umtreiben.



Das «Bellis» wurde von der Strasse zurückversetzt. Der dadurch entstandene öffentliche Bahnhofplatz bringt einen Mehrwert für die ganze Bevölkerung.

Seit Generationen mit Illnau-Effretikon verbunden

MASSGESCHNEIDERTE BETRIEBE IM BELLIS

Bauunternehmer und Arealentwickler Marco Bereuter gibt gerne Auskunft zu seinen geplanten und im Bau befindlichen Neubauten im Zentrum Effretikons. Mit Leidenschaft verfolgt er seine Ideen und bleibt hartnäckig dran, bis er den zur Überbauung passenden Gewerbebetrieb gefunden hat.

Bei der Wahl der Gewerbebetriebe, die ins Parterre des «Bellis» einziehen, hat Marco Bereuter darauf geachtet, dass sie für die Bewohnenden der Überbauung einen Mehrwert darstellen. Die mehrheitlich eher ältere Bewohnerschaft wird die Rike-Apotheke am neuen Ort schätzen, ebenso die Bäckerei Vuillat mit Café. Letztere wird sich als Untermieterin die Räumlichkeiten mit der Bank Raiffeisen im Erdgeschoss teilen. Das ehemalige Restaurant Bahnhofli tritt mit seinem Pächter Edi Vetrone im Neubau neu unter dem Namen «Bellissimo» auf. «Neben einem Bahnhof gehört ein gutes Speiserestaurant», begründet Marco Bereuter sein ungewöhnliches Engagement für den beliebten Effretiker Gastrobetrieb.

Da die zweite Gewerbeetage des «Bellis» von einem Teil der Bereuter-Gruppe mit rund 20 Mitarbeitenden belegt wird, zog Marco Bereuter für weitere Angebote auch die Bedürfnisse von Arbeitnehmenden in Betracht: Eine öffentliche Kita schien ihm die richtige Ergänzung; dazu kommen ein unbetreuter Fitnessraum sowie eine gemischte Gesundheitspraxis. «Als Arbeitgeber muss man seinen Mitarbeitenden auch etwas bieten.» Die Kita wird auch den Dachgarten des Sockelgeschosses nutzen können und es sollen so Begegnungen mit den Bewohnenden ermöglicht werden – für beide Parteien eine Bereicherung.

«Ich versuche nicht, das zu machen, was andere auch tun»

Auch für den neu zu gestaltenden Bahnhofplatz vor dem Gebäude bringt sich Marco Bereuter persönlich ein. Dieser soll zu allen Jahreszeiten attraktiv, ökologisch und dazu noch pflegeleicht sein. Um dieses Ziel zu erreichen, scheut der Bauherr weder längere Verhandlungen mit den invol-

vierten Stellen noch höhere Kosten. Was ihn motiviere, sich so stark in die Entwicklung Effretikons einzubringen? «Meine Familie ist seit 1553 in Illnau heimatberechtigt und war hier über Generationen im Maurerhandwerk tätig. Dies ist meine Verbindung zu diesem Ort. Und das Planen und Entwickeln von attraktiven Überbauungen ist eine Leidenschaft von mir. Dies tun zu können, macht vieles wett, was ich als Pflicht empfinde beim Führen einer so grossen Unternehmung.



Die Wohnungen im «Bellis» bieten Aussicht auf den begrünten Innenhof auf dem Sockelgeschoss, das an der Bruggwiesenstrasse weitere Gewerbebetriebe beherbergen wird.

23



**«Die Gewerbebetriebe im
«Bellis» sollen einen Mehrwert
für die Bewohnenden bieten.»**

Marco Bereuter
Bereuter Totalunternehmung AG

Weiterverkauft hat Marco Bereuter das Baufeld E2 neben der Brücke mit dem geplanten Hochhaus, und er äussert sich erleichtert dazu: «Ich möchte schon mal ein Hochhaus bauen, aber zu diesem Zeitpunkt wäre es für mich zu riskant gewesen.» Noch gehört ihm aber das Baufeld E1: In der dort entstehenden Wohn- und Gewerbeüberbauung Rhodiola soll das rückseitige Erdgeschoss an der Hinterbühlstrasse in kleine Boxen unterteilt werden, wo sich Kleingewerbe ansiedeln kann. «Grosse Gewerbeflächen wird es genügend geben, ich versuche, Nischen zu finden.» Der Ehrgeiz, mehr zu machen als andere, treibt ihn an, neue Wege zu suchen und zu beschreiten. Deshalb beobachtet er die momentanen Entwicklungen genau und bleibt flexibel, Entscheidungen neuen Verhältnissen oder Einsichten anzupassen.



**Zur geschäftigen
Strassenseite hin Läden,
der Wohnraum liegt
auf der Sonnenseite.**



**Die ehemaligen dörflich
geprägten Gewerbe-
häuser von Schuhmacher
von der Crone (vorne)
und der Druckerei
Effretikon, später Suwi
Storenbau AG (hinten)**



**Hier fällt ein Haus, dort
steht ein Kran, und ewig
droht der Baggerzahn?
Hier im Januar 2022.
Mögen die neuen Über-
bauungen nachhaltigen
Nutzen bringen.**

Die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft empfängt ihre Besucherinnen und Besucher im Erdgeschoss entlang der Brandrietstrasse.

Ausgerichtet auf die Bedürfnisse der MS-Betroffenen

EINE NEUE HEIMAT FÜR DAS MS-ZENTRUM

Im neuen MS-Zentrum im «Rütlihof» ist alles ausgerichtet auf die Bedürfnisse von Menschen mit Multipler Sklerose. Das freut Therese Lüscher, die als langjähriges Vorstandsmitglied die Betroffenen in der Baukommission der MS-Gesellschaft vertreten hat.



Die Bahnhofsnahe war einer der ausschlaggebenden Faktoren für die Standortwahl. Lifte in die Unterführung bleiben noch ein Wunschtraum.



Seit Ende 2024 ist die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft im «Rütlihof» an der Brandrietstrasse in Effretikon zuhause. Notwendig geworden ist der Umzug, da die bisherige Liegenschaft an der Zürcher Josefstrasse den Bedürfnissen von Menschen mit MS nicht mehr entsprach. Der Wunsch nach einer Standortveränderung war immer lauter geworden.

Therese Lüscher, vor 53 Jahren an MS erkrankt, hat auf eindrückliche Weise mit ihrer Krankheit leben gelernt. Seit über 20 Jahren engagiert sie sich freiwillig für die Schweiz. MS-Gesellschaft, davon 12 Jahre als Vorstandsmitglied. Als Vertreterin der Betroffenen in der Baukommission



«In Workshops erarbeiteten Betroffene einen Anforderungskatalog als eine der Grundlagen für die Standortwahl.»

Therese Lüscher
Mitglied der Baukommission
und MS-Betroffene

freut sie sich über die grosszügigen und hellen Räume des neuen Zentrums, die zahlreichen Parkplätze in der Tiefgarage und die Lage nahe am Bahnhof. «Alles ist ausgerichtet auf die Bedürfnisse von Menschen mit MS. So bietet das Zentrum im Erdgeschoss des «Rütlihofs» Räume für Beratungen, Veranstaltungen und Ausstellungen sowie einen Ruheraum und eine Musterküche, in der man sehen kann, worauf bei einem Wohnungsumbau zu achten ist.» Auch für Begegnungstreffen der Regionalgruppen steht ein Raum zur Verfügung.

«Effretikon erfüllt fast alle Wünsche der Betroffenen»

Angesprochen auf den noch fehlenden zentralen hindernisfreien Zugang zum Bahnhof, der mit einem kleinen Umweg verbunden ist, reagiert die Pfäffikerin Therese Lüscher pragmatisch: «Manche Betroffene reisen selbstständig im Rollstuhl so wie ich. Wir können den Umweg über die Rosengewegrampe gut bewältigen. Oder sie werden begleitet, dann ist dies auch kein Problem.» Aber natürlich wäre es schön, wenn bald auf der Höhe des Bahnhofsgebäudes Lifte zur Verfügung stehen würden. «Wunderbar ist auch, dass man gleich im Grünen ist. Oft verbinden Betroffene einen Beratungsbesuch mit einem Ausflug. Viele von uns werden ja auch gefahren von Angehörigen oder einem Fahrdienst. In Effretikon können diese Begleitpersonen die Wartezeit mit einem Spaziergang überbrücken, im Effimarkt einkaufen gehen oder einen Kaffee auf dem Märtplatz trinken.»

In den oberen Stockwerken des «Rütlihofs» erbringen rund 44 Mitarbeitende Dienstleistungen für MS-Betroffene. Sie steuern – in Zusammenarbeit mit den Standorten Lausanne und Lugano – die Aktivitäten der MS-Gesellschaft. «Was die Finanzierung des Baus angeht, so erfolgt sie einerseits über den Verkauf des bisherigen Hauptsitzes in der Stadt Zürich, andererseits durch spezifisches Fundraising und Spenden von Stiftungen. Es fliessen keine regulären Spendengelder in den Bau, diese sind ausschliesslich für das Tagesgeschäft und die Unterstützung der Betroffenen reserviert», stellt Therese Lüscher klar. So hat – neben vielen anderen – auch der Kanton Zürich das neue MS-Zentrum wesentlich unterstützt.

Auch die Vernetzung ist wichtig. «Wir wurden bereits im Auswahlverfahren vom Stadtrat herzlich und offen begrüsst. Und so wünsche ich mir, dass wir auch von der Bevölkerung willkommen geheissen werden und sich eine Art von Miteinander entwickelt.» Die ersten Monate werden nun genutzt, um an den Abläufen im neuen MS-Zentrum zu feilen – eine Einweihung unter Einbezug der Bevölkerung soll im Spätsommer 2025 stattfinden.

Die Stadt nimmt Einfluss auf die Entwicklung

DAS ZENTRUM SOLL AUFGEWERTET WERDEN

Die Zentrumsentwicklung umfasst nur einen kleinen Bereich der Aufgaben von Wirtschaftsförderer Beat Stampanoni. Ist er dennoch Mitgestalter? «Ich kann nur Optionen aufzeigen und vermitteln, aber nichts vorschreiben.»

Bereits 2022 wurden die Gewerbetreibenden aus dem Zentrum Effretikons an einem Informationsanlass des Wirtschaftsforums darüber informiert, was die geplanten baulichen Entwicklungen rund um den Bahnhof Effretikon für sie bedeutet und wie sie sich von der Stadt unterstützen lassen könnten. Im Anschluss hätten sich einige Geschäftsinhabende beraten lassen, andere würden sich selbst behelfen, so Beat Stampanoni. In einem «Entwicklungsplan Gewerbe für das Zentrum Effretikon» hat die Stadt den wünschbaren Angebotsmix an publikumsorientiertem Gewerbe wie Einkaufsgeschäfte und Gastronomie festgehalten. Damit will sie Einfluss auf den Veränderungsprozess nehmen. Nicht alle aktuell im Zentrum ansässigen und gut laufenden Betriebe werden in diesem gentrifizierten Zentrum ihren Platz halten können. «Diese werden vielleicht etwas weiter entfernt vom Bahnhof neue Räumlichkeiten finden», meint der Wirtschaftsförderer.

Sein Hauptziel ist es, Arbeitsplätze mit einer hohen Wertschöpfung anzuziehen. Von besser verdienenden Mitarbeitenden in Effretikon profitiert das ortsansässige publikumsorientierte

Gewerbe: Diese besuchen in der Mittagspause eher ein Restaurant oder führen Business-Lunches und Veranstaltungen durch. Einige davon dürften sich auch in den neu entstehenden Wohnungen in Effretikon ansiedeln. Zudem sind «Vorzeigebetriebe» wertvoll für die Standortpromotion der Stadt.

Der vorgeschriebene hohe Anteil von 30 Prozent oder mehr an Gewerbeflächen im Zentrum stammt aus Vor-Corona- respektive Vor-Home-office-Zeiten. Doch Beat Stampanoni befürchtet keine leeren Bürostockwerke: «Ich bin zuversichtlich, dass wir das hinkriegen werden.» Er setzt auf die Vorzüge des Standorts und betont das Interesse an hochwertigen Gewerbeflächen in Bahnhofsnähe, das an ihn herangetragen wird.



«Ich bin zuversichtlich, dass wir die Büroflächen beleben können.»

Beat Stampanoni
Wirtschaftsförderer Illnau-Effretikon

Von Zukunftsangst zu Zuversicht

WAS GEWERBETREIBENDE UMTREIBT



«Mit neuen Geschäften rundherum können wir Synergien nutzen und neue Kundschaft anziehen.»

Marianne Isler
Inhaberin Crea Casa

Marianne Isler, Geschenk- & Bastelboutique Crea Casa

«Ja, um uns herum verändert sich die Stadt. Aber wir sind seit 20 Jahren an diesem Standort – und er ist und bleibt einfach der beste! Mit der Schliessung der benachbarten Metzgerei erleben wir eine Durststrecke. Nun freue ich mich auf die neuen Nachbarsgeschäfte. Gemeinsam können wir bestimmt Synergien nutzen und neue Kundschaft anziehen. Gleichzeitig fürchte ich, dass unsere ideal gelegenen Kundenparkplätze ständig von Nicht-Kundschaft besetzt sein werden.»

Murat Sezer, Kebab-Egge

Wer kennt ihn nicht, den Kebab-Egge beim Bahnhof? Murat Sezer betreibt ihn seit 2014 mit drei Angestellten. Vor 25 Jahren hatte ihn sein Vater als Nachfolge des vorher bestehenden Würstli-Egge initiiert. Und damit ist er der dienstälteste Gastronom in Effretikon – und nicht mehr wegzudenken. Am Mittag wird er zuweilen fast überrannt von Hungrigen aus unterschiedlichen Bevölkerungsschichten. Gerne würde Murat Sezer seinen Betrieb weiter entwickeln. Sein Mietvertrag mit den SBB ist aber bis 2027 befristet. Bis jetzt hat sein persönliches Nachfragen bei verschiedenen Bauherren im Zentrum keine Lösung zutage gebracht.

Seine Enttäuschung darüber kann er nicht ganz verbergen. Er vermisst die Wertschätzung seiner Leistung, ist er doch ein Kleingewerbler, der sein Geschäft erfolgreich und mit viel Herzblut betreibt, der Arbeitsplätze anbietet und hier Steuern bezahlt. Noch hat er die Hoffnung aber nicht aufgegeben. Er zählt viele Politiker und Politikerinnen zu seiner treuen Kundschaft. Ob da jemand helfen kann, den passenden neuen Standort zu finden?



«Ich habe rundherum viele kleine Gastrobetriebe kommen und gehen sehen.»

Murat Sezer
Inhaber Kebab-Egge

CHRONIK

Von Rolf Schwander

NOVEMBER 2023 – OKTOBER 2024

NOVEMBER 2023

Jubiläumskonzert • Voller Elan und mit mehrheitlich neu einstudierten Songs feiert der Gospelchor Illnau-Effretikon sein Dreissigjähriges.

Bin i gopfridschtutz e Kiosk ... oder doch numen'e Schuel mit Halle!? Warum nicht beides, hat sich das überparteiliche Quartett Meier/Binder/Morskoi/Jegen gedacht. Dank ihrem Postulat verfügen nun die Vereine bei Sportanlässen im Eselriet über die nötige Infrastruktur, um am neuen Kiosk mit einem einfachen Gastro-Angebot aufzuwarten.

Doppelt ins Schwarze getroffen • Der Schiesssportverein Illnau-Effretikon gewinnt auf der eigenen Anlage die Ostschweizer Mannschaftsmeisterschaft in den Kategorien Gewehr- und Pistolenschiessen. Bei dieser Treffsicherheit muss der Chronist das, was in den hiesigen Schiessständen läuft, in Zukunft wohl mehr ins Visier nehmen!

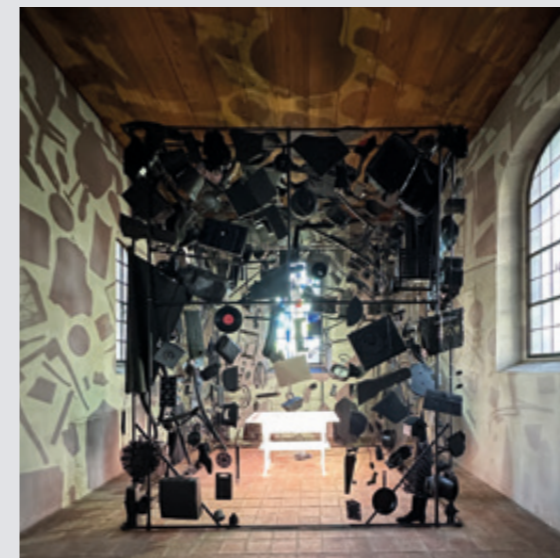


Am Schluss des Zukunftstages sind die Schülerinnen mega begeistert.

Licht in der Dunkelheit • Wenn zur Winterzeit die Nächte länger werden, weisen Plakate und Flyer auf den Räbeliechtli-Umzug hin, aufs Kerzenziehen im Jugendhaus und im Hotzehuus ... und schliesslich auf die Adventsbasare in Illnau und Effretikon. In Illnau findet der Basar zum vierzigsten – und letzten – Mal statt. Aufgrund von Nachwuchsproblemen heisst es: Licht aus!

Stägeli uf, Stägeli uf! • 800 Läufer:innen aus 24 Nationen wollen es am Ende der Saison beim vierzigsten Kyburglauf nochmals wissen. Die 450 Treppenstufen seien, so ein Teilnehmer, «krass und eine Knacknuss, da zu steil und fordernd, um voll hinaufzudrücken». Uff!! Aber in einem Jahr, beim 41. Kyburger, geht es – Ehrensache! – wieder s'Stägeli uf.

Mehr Diversity – z. B. in der Baubranche • Am Zukunftstag sollen geschlechtsspezifische Rollenmuster bei der Berufswahl aufgebrochen werden. Den Schnuppertag des Baumeister-Kurszentrums Effretikon besuchen 21 Schülerinnen. Sie baggern, bauen eine Mauer, legen eine Leitung und probieren sonst noch vieles aus.



Installation von Andreas Widmer in der Kapelle Rikon

DEZEMBER 2023

Umwertung aller Werte • In der Kapelle Rikon baut der Winterthurer Künstler Andreas Widmer aus Abfallobjekten eine inspirierende Installation. Sie spielt mit Alt und Neu, Licht und Schatten, Innen und Aussen und eh man sich's versieht, wird man selbst zu einem Teil des Ganzen.

Süsses Gift ... und Wolken am Horizont • Ob der regen Bautätigkeit, vor allem im Zentrum von Effretikon, darf der Finanzvorstand im Budget 24 mit rund 10 Mio. Grundstückgewinnsteuer rechnen. Schön für die Kasse – vorübergehend! Doch er weiss sehr wohl: Solche Einnahmen sind einmalig und können für den Haushalt, der sich nicht kurzfristig orientieren darf, eine toxische Wirkung entfalten. In der Tat! Im Parlament erwischt es einige am falschen Fuss, sei das nun am linken oder rechten (Steuer-)Fuss, den man heben oder senken will. Das indes sticht

Stadtrat Wespi nicht. Souverän setzt er sich mit «seinem» Steuerfuss durch, der bleibt, wie er war. Im Herbst 2024 verdichten sich die Wolken am Finanzhimmel und der Steuerfuss wird mit Sicherheit wieder ein umstrittenes Thema bei der nächsten Budget-Debatte sein.

Ei-ei-ei! • «Field Food», ein Illnauer Start-up, gewinnt an einer internationalen Fachmesse mit «Egg Field», einem Ei-Ersatz-Produkt, den «Rising Star Award 2023». Nach intensivem Tüfteln haben der Lebensmitteltechnologe David Ebnetter und Silvan Leibacher (von der Leibacher Biber-Manufaktur) ein ethisch und ökologisch wunderbares Ei gelegt: ganz ohne Huhn und Hahn!

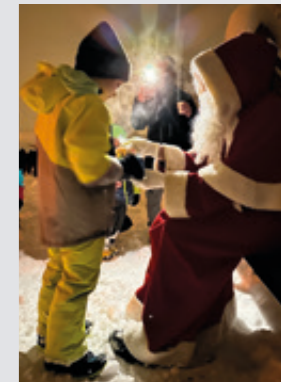


Neujahrsapéro mit den «Sparklettes» und Stadtpräsident Marco Nuzzi

JANUAR 2024

Gelungener Auftakt • Stadtpräsident Marco Nuzzi wirft am Neujahrs-Apéro einen nüchternen Blick auf die aktuelle Weltlage. Er blickt lokal zuversichtlich vorwärts und ermutigt die Bevölkerung, aktiv am städtischen Leben zu partizipieren. «The Sparklettes» bespielen den Anlass mit bekannten, jedoch ungewohnt interpretierten Liedern: erfrischend, keck, zuweilen frech-clownesk. Am Schluss schreitet man fürwahr mit Zuversicht und gutgelaunt ins Neue Jahr.

Den Samichlaus suchend stapfen die Kinder schwer durch tiefen Schnee. In Illnau finden sie ihn in der alten Kiesgrube.





Der Kyburger Panzerhandschuh (Foto einer Replik) beflügelt zu fantastischen Rittergeschichten.

Der tapfere Ritter von der Kyburg und die New York Times (NYT) • Bei Ausgrabungen in Kyburg wird ein nahezu unversehrter Panzerhandschuh der Grösse XXL aus dem 14. Jahrhundert gefunden. In der Schweiz und international gibt es wenig Vergleichbares. Auch der New York Times ist diese Sensation eine Schlagzeile wert. Und man kennt dort die abenteuerliche Geschichte vom tapferen Ritter und seinem Handschuh mit so vielen Details, als wäre der New Yorker Journalist damals selber hautnah dabei gewesen. Eine im 3-D-Drucker gefertigte Kopie des «stunning well preserved 600-year-old gauntlet» (NYT) ist im Museum Kyburg ausgestellt, wo er als Magnet für ein Publikum aus aller Welt wirkt.

«Uns beschäftigt, dass ...» Nach einem Engage-Tag für die Jungen im November 23 folgt ein Mitwirkungsanlass zum Thema «Älterwerden in Illnau-Effretikon». Dem geht eine Online-Umfrage voraus. Die Tagung ist gut besucht und viele Ideen fliessen ins neue Alterskonzept ein.

FEBRUAR 2024

Pilze, die aus Säcken spriessen • Edle Speisepilze mit wohlklingenden Namen wie Zitronenseitling oder Igelstachelbart, mit faszinierenden Formen und Farben, werden von «Pilzchef», einem Effretiker Start-up, produziert. Das nachhaltige Produkt wird in Säcken gezüchtet. Es bedient eine grosse gastronomische und gesellschaftliche Nachfrage, weshalb das Unternehmen selbst wie ein Pilz aus dem Boden schießt.

Café der Lebenskunst • «Efsin» heisst das neue Café in der ehemaligen Schalterhalle des Bahnhofs Illnau. Das altgriechische Wort bedeutet: die Kunst, ein schönes Leben zu führen. Efsin will ein Ort der Begegnung sein, von dem man gestärkt und gut gelaunt des Weges weitergeht... oder eben den Zug besteigt.

100 Jahre Frauenverein St. Martin • Mit einem Festgottesdienst und mit Zeitblenden wird das Jubiläum gefeiert. Lang ist der Weg vom «Christlichen Mütterverein der kath. Pfarrei St. Joseph, Grafstal und Umgebung» bis zum modernen Frauenverein. Zusammen mit der Dachorganisation «Katholischer Frauenbund» setzt sich der Verein nebst spirituellen und kulturellen Themen für die Rechte von Frauen ein.

25 Jahre Beck Nüssli • Mit Brotpreisen wie 1999, d. h. im Durchschnitt ein Drittel billiger als heute, veranschaulicht die Illnauer Bäckerei den Wandel der Kaufkraft. Das familiäre Geschäft feiert mit weiteren kreativen Aktionen sein Jubiläum. Hinter dem grossen und täglich frischen Angebot steckt viel Handwerk. Beck Nüssli achtet auf Werte wie Regionalität und Nachhaltigkeit.

Doris und Hansueli Nüssli vor der Bäckerei bei einer der zahlreichen Jubiläumsaktionen



In Effretikon organisiert der Kiwanis-Club zur Freude von Gross und Klein den bunten Kinderfasnachtsumzug mit vielen Aktivitäten und mit fetziger Guggenmusik.

MÄRZ 2024

Poesie der kleinen Dinge ... In der Hütteschür Ottikon organisiert das Forum 21 ein Konzert. Der musikalische Stilmix von Cantautore Marco Todisco und Schlagzeuger Andi Pupato schöpft aus verschiedenen Kulturen. Die Themen, gross und klein zugleich, sei es Politik oder Liebes-schmerz, kommen mal schmeichelnd melodiös, mal unbändig und frech daher, und immer überraschend ... wie eben gute Poesie.

... und an der Urne das grosse Ding! • Mit einem Ja-Stimmenanteil von 78 Prozent wird das 39 Mio. Franken teure Feuerwehr- und Werkgebäude angenommen. Beim sogenannten «Generationenprojekt» können sich die Abstimmenden offensichtlich einen Reim machen bezüglich Dringlichkeit, Nützlichkeit und Mehrwert.

Cup-Sieg • Seit 2006 gelingt beim Zürcher-Regional den Handballern von Grün-Weiss Effretikon wieder einmal der Einzug ins Halbfinal. Und wenn schon, dann ... richtig! Sie entscheiden den Final im Penaltyschiessen für sich. Wenn das kein guter Auftakt ist für ihr 50-Jahr-Jubiläum!

Fusions-Check • Seit Januar 2016 gehört Kyburg zur Stadt Illnau-Effretikon. Der Kanton hat seit 2015 (Ausgangserhebung) schon zweimal die Auswirkungen des Zusammenschlusses überprüft. Und: Stand 2024? Die Kyburger:innen identifizieren sich mit der Gemeinde.

Nussbaum • Vor fast 130 Jahren, 1895, wurde der Scheunenteil eines bestehenden Gebäudes in Rikon in eine «Beiz» umgebaut. Die letzten zehn Jahre haben Karin und Alex Gasser erfolgreich im Restaurant Nussbaum gewirtet. Nun gehen sie in Pension. Und das Restaurant? Die Pizzakette Napule übernimmt, betreibt vorübergehend ein Pop-Up und lässt erahnen, was die Gäste Anfang 25 im Nussbaum erwarten können.

APRIL 2024

Ach dieses *Wetter • Auf Wiesen und Wäldern fallen schweizweit 180'000 Tonnen Saharastaub. Dann meldet sich kurz der Aprilsommer, um aber bald einem abkühlenden Regen zu weichen. Irgendwann im Juni wird es sogar der Kempt des Regens zu viel, und sie tritt übers Ufer. – Dabei folgt der April nur den bewährten Bauernregeln: Strahlt gelb der Himmel im April, ist gewiss Saharastaub im Spiel. Und: Brennt nach dem Staub die Sonne heiss auf den Putz, brauchst du im Mai und Juni deinen Regenschutz.

Turnerisches Wetteifern • Im Eselriet findet mit einer Rekordzahl an Turnerinnen der kantonale Frühlingswettkampf statt. Es scheint, dass «unsere» Geräteturnerinnen mit drei Teamsiegen und fünf Medaillen in der Einzelbewertung ehrgeizig wetteifern mit Wetter, Stimmung und Organisation: wer an diesem Tag wohl besser sei. Fazit: Alles super!



Leben im Alter: Dazu ein Input zum Thema Sturzprävention. Und eh man sich's versieht, stürzt partizipativ man und mit Vergnügen sich ins präventive Üben.



Hands-on-Einsatz der Rotarier



Modernes Sportschiessen erfordert gute Vorbereitung: mentale Arbeit, Konzentration und Entspannung. Im Bild: Nina Boldi, eine kantonale Kaderschützin, bei ihrer Einstimmung

Inspiration • Das Forum 21 gibt es seit einem Vierteljahrhundert. Sein Jubiläum feiert es mit einer hochkarätigen Podiumsveranstaltung. Es gelingt ein inspirierender Austausch von Visionen für eine nachhaltige Zukunft.

Beispielhafter Infomarkt • Attraktiv, umfassend und partizipativ vermitteln die Organisator:innen des «Infomarkt zum Leben im Alter» die Angebote zu Pflege, Bewegung, Sicherheit, Finanzen, Freizeit, Hilfe zuhause, Freiwilligenarbeit u.v.m.

«Zwar dabei, aber nie mittendrin» • Mit diesen Worten bringt Ralf Antweiler (GLP) im Parlament die unbefriedigende Berichterstattung über Illnau-Effretikon auf den Punkt. Er und Simon Binder (SVP) wünschen sich mittels Postulat eine Berichterstattung, bei der Vereine, Politik, Kultur und all das, was Jung und Alt bewegt, besser aufgehoben ist.

Nie mittendrin! – Wirklich nie? • Bei obigem Beitrag haben Sie vielleicht gedacht: Apropos «Illnau-Effretikon und mittendrin»: Seit 1994/95, also seit dreissig Jahren, erscheint das Jahrheft mit der Chronik. Genau! Und Sie befinden sich mitten drin – in der 31. Ausgabe!

Päckli, Päckli, Päckli • DIE POST bringt's, das Päckli, vom Effretiker Logistikzentrum aus, das sie auf dem Areal der ehemaligen Volvo-Garage einrichtet. Von hier aus sollen summend und brummend 170 Pöstler:innen täglich an die 25'000 Päckli in Illnau-Effretikon, Lindau, Winterthur, Seuzach und Wiesendangen verteilen.

Hands-On-Einsatz • Zehn Rotarier schwatzen, schaufeln und schwitzen in einem Waldstück bei First. Was sie nach getaner Arbeit hinterlassen, ähnelt für Nicht-Eingeweihte einer unfertigen Baustelle. Doch die Grube füllt sich schnell mit Wasser, und schon bald obsiegt wieder die Natur im Walde. Dann: Achtung, fertig, QUAK! Ab geht's in die neue Frosch-Badi!

Tage der offenen Schützenhäuser • Da gibt es doch den Vorsatz des Chronisten, die örtlichen Schiessanlagen im Auge zu behalten (vgl. Nov. 23). Nun: In Luckhausen und bei den Armbrustschütz:innen in Bisikon und Ottikon bietet sich die Gelegenheit dazu. – Und? Dreimal Volltreffer. Dreimal Staunen ob der guten Stimmung, der ausführlichen Information und der professionellen Instruktion für all jene – darunter auch viele Frauen! – die den modernen Schiesssport ausprobieren wollen.

MAI 2024

Neuer «Bisiker» • Offiziell sei Bisikon, so wird gesagt, kein Dorf. Aber es erfreut sich einer aktiv-kreativen Dorfgemeinschaft und neu eines Dorfplatzes. Dieser muss vielen Bedürfnissen gerecht werden: Bushaltestelle, Trafostation, Unterflurcontainer, Dorfbrunnen und Bänke ... und ein bisschen Natur. Der kleine Platz schafft das locker und ansprechend, was beweist, dass auch er ein echter «Bisiker» ist, einer, der vieles unter einen Hut bringt.

Was summt und brummt da, was blüht und schirmt in allen Farben? • Der Naturschutzverein lädt ein zur Eröffnung des Wildbienengartens bei der Kapelle Rikon. Zusammen mit Stadt und Kanton wurde hier mit viel Sorgfalt und profundem Wissen ein Naturjuwel «geschliffen». Führungen durch den naturnahen Garten erlauben Einblicke in eine faszinierende Welt und vermitteln Ideen, wie man im eigenen Garten Nist- und Futterplätze einrichten könnte. Die treibende Kraft und Seele des Ganzen soll nicht unerwähnt bleiben: Beatrix Mühlethaler aus Illnau.



... und farbig schirmt man sich im Wildbienengarten gegen den Regen.

Pfarrwahl St. Martin • Der aus Winterthur stammende Priester Felix Hunger wird einstimmig gewählt. Er ist kein Unbekannter. Der gelernte Drogist und Produkt-Manager, der studierte Theologe und Soziologe wirkt seit 2022 als Pfarradministrator. Die Aufbauarbeit von Jakob Romer und Monika Schmid will er «bewahren und weiterentwickeln».



Ein roter Eye-Catcher am Blaulichttag. Was ab und zu hoch über den Kopf hinweg brummt, kann für einmal in aller Ruhe aus der Nähe bestaunt werden.

JUNI 2024

Schön, wie Mozart eben klingt • Als erstes Projekt unter dem neuen Dirigenten, João Martins, führt die Kantorei Illnau-Effretikon die «Grosse Messe» in c-Moll auf. Sie wird unterstützt von professionellen Solist:innen und einem exzellenten Ad-hoc-Orchester, das auch Mozarts «Haffner Sinfonie» spielt.

Dadüü Dadüü Dadüü • Es regnet für einmal nicht in Strömen, aber es strömen zahlreich die Besucher:innen zum Eselriet, um Einblick zu erhalten in die Arbeit von Blaulichtorganisationen. Stadtpolizei, Feuerwehr, Sanität, Zoll und Grenzsicherheit sowie die Rettungsflugwacht zeigen am Tag der offenen Fahrzeuge, was sie haben, was sie tun und können. Zusammen mit Festwirtschaft und Attraktionen wie Hupfburg oder Kinderschminken steigt ein kleines Volksfest!

Ausgezeichnet • Die cleveren Tüftler vom Repair Shop, der ehemalige EHC-Präsident Christoph Müller, die zaubernde Fabienne Walz aus Illnau und die Schweizer Meisterin im Geräteturnen, Mia Hodel aus Effretikon, werden für ihre Leis-

tion von der Stadt ausgezeichnet. Die Wertschätzung zeigt sich auch in der Gestaltung eines würdigen und festlichen Rahmens und in den Laudationes der Stadträt:innen, die es verstehen, etwas vom inneren Feuer der Preisträger:innen ans Publikum weiterzugeben.

600-Jahr-Jubiläum • Geschichtsträchtiges hat sich vor 600 Jahren auf unserem Gemeindegebiet ereignet. Durch den Erwerb der Grafschaft Kyburg verdoppelt der Stadtstaat Zürich auf einen Schlag sein Herrschaftsgebiet. So etwas läuft nicht ohne Druck und das nötige Kleingeld ab. Die verzwickte Geschichte kann hier nicht dargestellt werden. Zum Glück übernehmen das eine Sonderausstellung und weitere Attraktionen zum Thema, daselbst im Museum Schloss Kyburg. Zum Beispiel werden als «tableaux vivants» Szenen nachgestellt, die den Erwerb der Grafschaft Kyburg durch Zürich erlebbar machen.

Übergabe der Kyburg. Gräfin Kunigunde von Monfort-Toggenburg überreicht den Schlüssel dem Zürcher Bürgermeister Jakob Glentner (Alt-Stadtpäsident Ueli Müller). König Sigismund billigt den Handel, der für Zürich gar nicht billig ist.



Die «Fiera Brandella – Orchestrina popolare» spielt zum alljährlichen Moosburgkonzert auf.



Die Stadtmusik Illnau-Effretikon spielt zur Eröffnung des neuen Volvo-Gebäudes und bedankt sich auf diese Weise beim Geschäftsleiter Bruno Altorfer, ihrem Hauptsponsor.



Topmodern • Die Häusermann Automobile AG zügelt im Februar von Effretikon nach Illnau. Nun wird der Neubau eingeweiht und die breite Öffentlichkeit kann sich – bei Stadtmusik und guter Verpflegung – unter kundiger Führung ein Bild vom Innern des «modernsten Volvo-Betriebs der Schweiz» machen. Natürlich gibt's da auch viel Nachhaltiges zu sehen.

Durchzug • Haben Sie gewusst: Durch den Bahnhof Effretikon ziehen schweizweit pro Tag am meisten Zugreisende. Es ist die einzige Messstelle im ganzen SBB-Netz, welche über 100'000 Personen zählt, nämlich 102'111 Durchreisende. Die Nächstplatzierten sind: Heitersberg (Zürich-Aarau) und Mattstetten (Olten-Bern).

JULI 2024

Neuer Parlamentspräsident • Simon Binder (SVP) wird zum neuen Parlamentspräsidenten gewählt. Wichtig seien ihm, so der Luckhauser in seiner Antrittsrede: Diskussionskultur, Kompromissbereitschaft und Kollegialität. Dabei denkt er über die parlamentarischen Gefilde hinaus generell an das Funktionieren der Gesellschaft als Ganzes. Sagt's, nimmt auf dem «Bock» den Platz des Präsidenten ein ... und schon geht's los. Ein SP-Postulat wird von allen Parteien intensiv diskutiert, Argumente werden gegeneinander abgewogen, Schritte aufeinander zu gemacht. Mit Be-

Das neue Parlamentspräsidium v.l.n.r.:
Urs Gut, Grüne, 1. Vizepräsident
Simon Binder, SVP, Präsident
Simone Schädler, EVP, 2. Vizepräsidentin.



dacht wird das Postulat schliesslich zurückgezogen. Und gutgelaunt lädt der neue Präsident mit erlesenen regionalen Produkten zum Apéro ein.

Ein Zu-hoch-Haus • 30 Meter sind genug, sagt sich die IG Hinterbüel und sammelt Unterschriften gegen den zweiten Wohnturm, der beim Zentrumskeisel (Baufeld E) 55 Meter hoch geplant ist. Konstruktiv, aber im Ergebnis desillusionierend, verläuft ein Gespräch mit der Stadt, da eben alles rechtens sei.

Horben – Versailles retour • Olympia-Première für Nadja Minder aus Horben. Als jüngste im Team von vier Reiter:innen nimmt sie teil am Concours Complet (Dressur, Geländeritt und Springen) im Schlosspark von Versailles.



Die IG Hinterbüel sammelt im Schatten der grossen Bautätigkeit Unterschriften für eine Petition.

AUGUST 2024

Ein kräftig gewürztes Freilichtspiel • Das weltumspannende Wirken des genialen Julius Maggi (1846-1912) sowie als Kontrast dazu die harten Arbeitsbedingungen in seinen Fabriken, dieser Mix löst einen rekordhaften Ansturm auf die Tickets aus. Beim berühmten Maggi-Würfel und den Maggi-Tropfen hat der Suppenkönig die Zutaten bis ins kleinste Detail aufeinander abgestimmt. Das inspiriert das Freilichttheater, es ihm gleich zu tun. Kein Würfel, aber ein grosser Wurf gelingt dem professionellen Team, den vielen Helfer:innen und den rund 70 begeisterten Darsteller:innen.

Apple – das war doch früher! • Die 60 besten Armbrustschütz:innen der Schweiz messen sich in Bisikon. Im «Final of EASV Indoor Swiss Shooting Swiss Cup 30 Meters» wird nicht auf einen Apfel, sondern um eine Krone geschossen.



Der Kommandant der Kantonspolizei, Marius Weyermann, ist der Festredner an der 1. August-Feier, die von der Stadtmusik organisiert wird.

Jubiläumsferienplausch im Baumeister-Kurszentrum • Bei der zwanzigsten Ausgabe der «Kids und Teenedays» wird ein ehrgeiziges Projekt realisiert. Aus Stein, Mörtel und Holz und mit Unterstützung von Erwachsenen errichten 270 Kinder und Jugendliche, passend zum 20-Jahr-Jubiläum, eine 20-Loch-Minigolf-Anlage samt Clubhaus.

Kultur am Pool • Vor einiger Zeit haben drei Bisikoner (Stefan Hafen, Markus Annaheim, Marco Mettler) von einem klingenden Würfel geträumt. Mit einem Bühnen-Würfel direkt über dem Wasser der Badi Bisikon und mit gut abgestimmten musikalischen, kulinarischen und strohballigen Zutaten realisiert «Kultur am Pool» zusammen mit vielen Freiwilligen ein stilvolles zweitägiges Musikfestival.

Politik von einer anderen Seite • Die ILEF-Politfrauen, ein noch nicht offiziell gegründeter Verein, laden Karin Keller-Suter ein. Die Bundesrätin diskutiert angeregt. Als Moderatorinnen wirken die Parlamentarierin Silja Benker (Grüne) und die Stadträtin Rosmarie Quadranti (Die Mitte). Mit charmanter Offenheit zeigt sich die strenge Finanzministerin auch von ihrer privaten und humorvollen Seite.



Die «Kids und Teenedays» sind ein Projekt des Vereins Christliche Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit. Sie werden zusammen mit der Reformierten Kirche und der FEG (Freie Evangelische Gemeinde) Illnau-Effretikon durchgeführt.



Stimmungsvolles Festival am Pool in Bisikon. Am Samstag spielen der Bisiker Prix-Walo-Preisträger Jared Lamko, Adams's Wedding und als musikalischer Ohrenschaus die Berner Musikerin Jaël.

Die ILEF-Politfrauen mit Karin Keller-Suter in der Mitte



SEPTEMBER 2024

Kampf dem Food-Waste • Die Stadt setzt das Thema auf dem Märtplatz gekonnt in Szene. Ein Rundgang zeigt auf spielerische Art, wie clever eingekauft, optimal gelagert und perfekt portioniert werden kann, damit am Schluss die Lebensmittel nicht im Kübel landen.

Regierung auf Kurs • Halbzeit. Der Stadtrat überprüft die Umsetzung seines Schwerpunktprogramms. Alles auf Kurs, und es macht den Anschein, dass bis zum Ende der Legislatur die Ziele erreicht werden. Kopfzerbrechen bereiten allerdings der Dorfplatz Illnau, der Stopp bei der geplanten Alterssiedlung Gupfen in Illnau und allgemein die in die Höhe schnellenden Wohnungsmieten, v. a. in Effretikon.

Grün-Weiss Effretikon • Das 50-Jahr-Jubiläum wird mit spannenden Handball-Spielen in allen Alterskategorien und mit einem attraktiven Rahmenprogramm gefeiert. In der langen Geschichte ging es mal auf, mal ab. Mit dem Sieg im Zürcher Regional Cup ist die erste Mannschaft aktuell qualifiziert für den Schweizer Cup. Auf geht's also ... in die nächste 50er Runde.

Asien im Fokus • Die vielfältige Kultur Asiens wird während der Kulturwochen an zahlreichen Anlässen lebendig präsentiert. Es gibt viele Highlights für Auge, Ohr und Gaumen, wie z. B. indische Tänze, das Asien-Street-Food-Festival auf dem Märtplatz und das grosse Kulturfest am Schluss.

Innovationsgeist • Der Anerkennungspreis von Illnau-Effretikon und Lindau geht an die Firma Jegen AG. Bekannt ist sie für Einbauten in Läden und Gastronomie. Die Firma hat die Nase auch vorn, wenn es um brandhemmende Tür-

und Wandlösungen geht, die technisch und ästhetisch top sind.

E-Trotti • Nach einem Probejahr sieht die Bilanz positiv aus. Wegen der hohen Nachfrage werden die Stationen von 13 auf 26 verdoppelt. Das erweiterte Netz verbessert die Anbindung an den öffentlichen Verkehr. E-Trotti gibt's neu auch in Illnau, Ottikon und Bisikon.

Reto Jegen nimmt von Bernard Hosang (Lindau) und Marco Nuzzi (Illnau-Effretikon) den Anerkennungspreis entgegen.



Rad- und Para-Cycling-Weltmeisterschaften 2024, Zürich. Das Rennen der Elitemänner führt mit geballter Muskelkraft durch Illnau.

Madame Frigo kämpft gegen Food-Waste. Sie steht 7 x 24 Std. bei der kath. Kirche. Hier wechseln nicht-gebrauchte Lebensmittel die Besitzer:innen – ganz ohne Geld. Doch vielen fällt dabei «de Zwänzger ab».

OKTOBER 2024

Ressourcenbewusst • Es wird viel abgebrochen in Effretikon. Doch gut erhaltene Bauteile müssen nicht auf dem Abfall landen. Freiwillige des Forum 21 – unterstützt von der Stadt – zeigen anhand einer Liegenschaft exemplarisch auf, dass bei einem Abbruch vieles im Kreislauf bleiben kann, so z. B. diverse Haushaltgeräte, Boiler, Elektroinstallationen, Granitplatten usw.

50 Jahre Rotary-Club Illnau-Effretikon ... und kein bisschen müde! Anlässlich des Jubiläums werden im Rahmen eines Hands-on-Projekts in Kyburg ein Brunnen und bei den drei Linden in First eine Grillstelle samt Holzdepot und Steintischen installiert. Nebst dieser öffentlichkeitsorientierten Aktivität halten die Rotarier:innen an zwei Jubiläums-Lunches Rückschau und lassen eine festliche Gala-Feier steigen.

Kyburg – der «Schlossherr» geht • Das Museum schliesst für die Winterzeit. Es ist die letzte Saison von Ueli Stauffacher auf der Kyburg. Mit at-

Der Chronist will sonntags das Rotary-Geschenk im Bild festhalten und trifft – als wär's abgemacht – den amtierenden Parlamentspräsidenten samt Familie beim Bräteln. Den Kindern gefällt's, das Grillieren von Wurst und Schlangenbrot.



traktiven und innovativen Vermittlungsformen hat er Akzente gesetzt und das Museum weit herum bekannt gemacht. Nun orientiert er sich beruflich neu. Der Historiker Benjamin Hitz tritt Anfang 2025 seine Nachfolge an.

Im Scheinwerferlicht, aber unfreiwillig • x-mal steht seit Frühling die reformierte Kirchenpflege wegen der Kirche Kyburg medial im Fokus. Für das Projekt «Kirche am Weg» hat die Kirchenpflege «temporär» die Kirchenbänke abmontiert. Mittlerweile sind sie wieder eingebaut, da die Aktion viel zu reden gibt und schliesslich beim Bezirksstatthalter landet. Für die ursprüngliche Idee ist weiterhin eine Lösung gesucht, die den Besucher:innen von Kyburg einen Moment der Besinnung ermöglicht.

Abendkonzerte • Zehn Jahre gibt es sie schon. Die Konzerte sind fest in die Agenda eines grossen Stammpublikums eingetragen. Viele Musiker:innen treten hier nicht zum ersten Mal auf, aber mit einer Energie und Freude, als wär's das erste Mal, und stets mit neuem Programm oder in neuer Formation. Es sieht aus, als ob die Effretiker Abendkonzerte auch bei den Musiker:innen einen festen Platz in der Agenda hätten. Sie kommen gern nach Effretikon, vielleicht auch wegen der roten Rose aus der Hand von Max Baracchi und wegen des feinen «Mitnehmsels» aus der Illnauer Biber-manufaktur.

Über ein Vierteljahrhundert lang hat Ueli Stauffacher das Museum Schloss Kyburg erfolgreich geprägt, geleitet und bekannt gemacht.



IMPRESSUM

Herausgeber:	Hotzehuus-Verein mit Unterstützung der Stadt Illnau-Effretikon
Redaktion Thema:	Lotti Isenring Schwander, Barbara Braun-Jacob, Thomas Keller, Beatrix Mühlethaler, Ueli Müller, Denise Tschamper, Roberto Venere, Elisabeth Wyss-Jenny
Fotos Thema:	Barbara Braun-Jacob, Lotti Isenring, Thomas Keller, Ueli Müller, Werni Müller, Rolf Schwander, Elisabeth Wyss-Jenny Zur Verfügung gestellt von den Porträtierten
Visualisierungen & Situationsplan:	Zur Verfügung gestellt von den Bauherrschaften, Stauer & Hasler Architekten, Frauenfeld, und S2L Landschaftsarchitekten, Zürich, sowie der Stadt Illnau-Effretikon
Redaktion Chronik:	Rolf Schwander
Fotos Chronik:	Rolf Schwander und Ueli Müller Zur Verfügung gestellt von: Baumeister-Kurszentrum, Kids- und Teeniedays, Kiwanis- und Rotary-Club Illnau-Effretikon, Museum Schloss Kyburg, Stadt Illnau-Effretikon
Gestaltung:	creation.ch
Druck:	mattenbach.ch
Auflage:	1900 Exemplare
Verkaufsstellen:	Stadthaus Effretikon, Bibliotheken Effretikon und Illnau, Bäckerei Nüssli, Illnau
Preis:	10 Franken
Bestellungen und Kontakt:	www.hotzehuus.ch Redaktion lotti.isenring@gmx.ch oder Tel. 052 346 16 89